Mappae Arabicae

ARABISCHE WELT- UND LÄNDERKARTEN

DES 9.—13. JAHRHUNDERTS

in arabischer Urschrift,

lateinischer Transkription und Übertragung

in neuzeitliche Kartenskizzen

Mit einleitenden Texten

herausgegeben

von

KONRAD MILLER

ERSTER BAND / ERSTES HEFT

SELBSTVERLAG DES HERAUSGEBERS

STUTTGART 1926

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

TABELLE DER 275 KARTEN DES ISLAM-ATLASSES.

	Land	Balchi			Iṣṭachri		Perser					Muḳ.		Aḥmed	Said	Tusi	Zus.
		ha	b 1	bo	g 1	le 1	g 2	p 1	lo	lg 1	lg 2	b 2	le 2	g 3	p 2	w	
0	Weltkarte . . .	1	—	1	1	1	1	1	—	1	—	—	—	—	1, 2, 21	1	11
I	Arabien . . .	2	1	2	—	—	2	2	—	2	1	3	1	6	4	2	12
II	Pers. Meer . .	3	2	3	2	2	3	3	—	3	16	1	—	5	5	3	13
	Arab. Wüste . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	6	—	—	—	2
III	Magreb . . .	4	3	4	3	3	4	—	1	4	—	8	5	—	—	4	12
IV	Ägypten . . .	5	4	5	4	—	5	4	2	5	2	7	4	—	6 u. 7	5	13
V	Syrien	6	5	9	5	—	6	5	3	6	—	6	—	—	—	6	10
VI	Mittelmeer . .	7	—	10	6	4	7	6	4	7	3	2	—	2	3	7	13
VII	Djesira . . .	8	6	11	7	5	8	7	5	8	—	5	3	—	8	8	13
VIII	Irak	9	7	6	8	6	9	8	6	9	4	4	2	—	9	9	14
IX	Chusistan . . .	10	8	7	9	7	10	9	7	10	5	15	11	—	10	10	14
X	Fars	11	—	8	10	8	11	10	8	11	6	16	12	—	11	11	13
XI	Kirman . . .	12	9	12	11	9	12	11	9	12	7	17	13	—	12	12	14
XII	Sind	13	10	13	12	10	13	12	10	13	8	18	14	4	—	13	14
XIII	Aderbeidjan . .	14	11	14	13	11	14	13	11	14	—	13	9	—	13	14	13
XIV	Djebal	15	12	15	14	12	15	14	12	15	9	14	10	3	14	15	15
XV	Tabar. Deilem	16	13	16	15	13	16	15	13	16	10	12	—	—	15	16	13
XVI	Kasp. Meer . .	17	14	17	16	14	17	16	14	17	11	—	—	1	16 u. 17	17	14
XVII	Wüste	18	15	18	17	15	18	17	15	18	12	—	15	—	18	18	13
XVIII	Sedjestan . . .	19	16	19	18	16	19	18	16	19	13	—	—	—	19	19	12
XIX	Chorasan . . .	20	17	20	19	17	20	19	17	20	14	11	8	—	20	20	14
XX	Mawarenahr . .	21	18	21	20	18	21	20	18	21	15	10	7	—	—	21	13
21		21	18	21	20	18	21	20	18	21	16	18	15	6	21	21	275

Diese Tabelle gibt horizontal in der 1. Reihe die Verfasser und sämtliche cdd des JA, welche Karten enthalten.

Die 1. Vertikalspalte gibt die Nr, bzw. Reihenfolge der Länder;

Die 2. gibt die Namen der Länder, dann für jeden cd die Reihenfolge der in ihm befindlichen Karten. Die Zahlen geben die Ordnungszahl in dem betreffenden Codex, unten steht die Zahl der Karten eines jeden Codex, rechts die Zahl der Karten jedes Landes.

ABKÜRZUNGEN.

A = Altertum
MA = Mittelalter
AT = Altes Test
NT = Neues Test
Ms, Mss = Manuskript, -te
MM = Mittelmeer
MB = Meerbusen
HJ = Halbinsel
Cod, cdd = Codex, codices
Ru = Ruinen
Taf = Tafel
S, p = Seite, pagina
Nr = Nummer
a d K = auf der Karte,
a a K = auf allen Karten
o N = ohne Namen
z T = zum Teil
zw = zwischen
vgl, cf = vergleiche, confer
ff = und folgende
eb = ebenso
sg = sogenannt
j, n j = jetzt, noch jetzt
ar = arabisch
ps = persisch
h = Hedschra, Hegira, Flucht 622 n.C.

MAASSE.

m, km = Meter, Kilometer
Ml, mp = Meile, milia passuum
par = Parasangen
l, br = Länge, Breite
St = Stunde
st = Stadium (160—200 m)
T = Tagmarsch (15—25 km)
Ka = Karawanen-, Kamelm. (50 km)
S = Seefahrtstag (100 km)

UMSCHREIBUNG.

غ ġ = deutsches g
ج ǧ, dj = „ dsch
ق ḳ = „ weiches k
ط ṭ = „ weiches, emphatisches t (manchmal auch t̲, hartes t)
ض ḍ = deutsches, weiches d (auch d̲, d)
خ ḥ = deutsches, hartes ch (manchmal ist ḥ = deutsches ch, ḥ = heiseres h)
ص ṣ = deutsches scharfes s
ش š = „ sch
ز z = „ s
ظ ẓ = „ weiches s
ر u, w = englisches w, u

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Mappae Arabicae

Ungültig

ARABISCHE WELT- UND LÄNDERKARTEN

DES 9.—13. JAHRHUNDERTS

in arabischer Urschrift,

lateinischer Transkription und Übertragung

in neuzeitliche Kartenskizzen

Mit einleitenden Texten

herausgegeben

von

KONRAD MILLER

ERSTER BAND / ERSTES HEFT

SELBSTVERLAG DES HERAUSGEBERS

STUTTGART 1926

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

06 SB 819

Geographisches Seminar der Universität Halle
Ungültig
Universitäts- und Landesbibliothek Halle Zweigbibl. Ha 1 Vorderer Orient
06 SB 819

DRUCK VON W. KOHLHAMMER IN STUTTGART

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

VORWORT.

Vor hundert Jahren, als Jaubert an seine Arbeit ging (französische Ausgabe des „Edrisi"), war der Standpunkt des Herausgebers noch ein anderer als heute. Man hielt es nicht für ausgeschlossen, dass durch das Werk des Idrisi die geographische Kenntnis des Erdkreises noch erweitert werden könnte, und man hielt es für angemessen, das Ansehen des Autors zu stützen, indem man offenbare Unrichtigkeiten korrigierte (siehe die Vorrede des Jaubert p 19). Heute denken wir kaum mehr daran, an objektiv-geographischem Wissen aus Idrisi Gewinn zu schöpfen, noch fürchten wir, dass es seinem Ansehen schaden könnte, wenn er da und dort geirrt hat. Der heutige Herausgeber hat lediglich objektiv seine Angaben wiederzugeben, und hat kein Recht, irgendwie Verbesserungen anzubringen. Gleiches gilt für alle anderen Karten. Wir erledigen uns unserer Aufgabe durch dreierlei Arbeiten:

Erstens geben wir sämtliche alten arabischen, persischen und syrischen Karten, soweit sie nicht anderwärts veröffentlicht sind, im Lichtdruck, somit ohne Rastrum, wieder; sie können deshalb auch mit dem Vergrösserungsglas untersucht werden und sind in der Regel dem Original ebenbürtig. Wir geben die alten Originale alle möglichst vollständig wieder, auch wenn die Cdd nahe verwandt oder ähnlich sind, weil wir sie als Denkmäler betrachten, welche auf Veröffentlichung ein Recht haben. Nur die Cdd des al Vardi und Kazwini sind zu zahlreich und zerstreut, und teilweise zu oberflächlich gezeichnet, als dass wir bei ihnen hätten Vollständigkeit anstreben können. Wir geben nur die wirklichen, in natura aus alter Zeit überlieferten Karten, nicht aber aus dem Text konstruierte, obwohl letztere oft wissenschaftlich höher zu stehen scheinen (wie es aus den Ptolemäus-Karten bekannt ist), während ihnen tatsächlich moderne, den Alten fremde Gedanken unterschoben sind.

Wir geben zweitens alle Karten in Transkriptionen, können aber hier nicht mit gleicher Zuversicht auftreten, weil hier vieles unsicher und manches geradezu unrichtig erscheint. Die meisten Gelehrten verzichten auf diese Wiedergabe, um ihren Gelehrtenruf nicht zu beeinträchtigen; aber damit ist der Wissenschaft nicht gedient. Die Arabisten machen einen kleinen Teil des geographisch-interessierten Publikums aus; sollen also alle andern Forscher auf die Kenntnis dieses grossen Wissensgebiets ganz verzichten müssen? Auch ist das menschliche Leben zu kurz bemessen, um fünfzig oder hundert Jahre auf eine in allweg korrekte Wiedergabe warten zu können. Volle Korrektheit ist hier einfach unmöglich; wo die Punkte fehlen, sind im Arabischen nicht selten zwanzig und mehr verschiedene Lesungen möglich. Man hat z. B. auf der Balkanhalbinsel eine Stadt dathagartha gelesen und natürlich nirgends finden können, jetzt liest man migalothermi, welches wohlbekannt ist, ferner hat man bidhlos statt barna j Warna, ferner nebrowa oder betrowa

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

gelesen statt j bizi usw.[1]) Auf den Karten des Islam-Atlas' fehlen die Punkte sehr oft, denn diese Karten waren für die Schulen berechnet, die Schüler aber kannten die Namen alle auswendig und konnten sie listenweise hersagen; da genügte also die punktlose Schreibung. Bei den Transkriptionen sind deshalb Entgleisungen möglich und können manchmal drastische Form annehmen. Wer Fehler findet, den bitten wir, sie einfach zu verbessern; wenn es ihm aber wohltut, mag er sich über die Unwissenheit der Übersetzer lustig machen. Die Arbeit der Transkriptionen von siebenhundert arabischen Blättern konnte kein Einzelner bewältigen; sie ist von Vielen geleistet worden, welche sich in die Tadel teilen; darunter sind Gelehrte ersten Ranges, welche nicht signiert haben, neben untergeordneten Kräften.

An dritter Stelle kommt die Deutung und Übertragung in neuzeitliche Karten, welche noch bedenklicher ist und tatsächlich entbehrt werden könnte. Aber es ist eben für den Nicht-Spezialisten doch sehr bequem, nicht lange die oft versteckten Namen auf den Karten, welche zudem nicht jeder zur Hand hat, suchen zu müssen, und es wird dem Leser oft eine sehr zeitraubende Arbeit erspart. Wir gönnen zudem jedem die Entdeckerfreude. Wer ihrer nicht bedarf, möge die Augen schliessen und zum nächsten Blatt übergehen. Auch hat er an der nichtirrenden photographischen Wiedergabe allein schon reichlichen Ersatz für seine Auslagen. Dass für Spezialforschungen im zweiten und dritten Punkte noch grosse Gebiete offen sind, liegt auf der Hand. Es ist für Dutzende von Doktoranden hier wie in den Mm und IR noch Stoff für fruchtbare Betätigung, jedenfalls weit fruchtbarer, als wenn Anfänger mit der Lösung der grossen allgemeinen Streitfragen betraut werden.

Wir wollen in den Mappae Arabicae nur das Rohmaterial bieten, welches nach allen Seiten verbessert und vertieft werden kann, und wir schätzen uns glücklich, mit den Mitteln der Neuzeit ein so umfassendes Material jedem Forscher in Urschrift in die Hand legen zu können. Für unsere wohlgemeinten, wenn auch oft unbefriedigenden Beigaben bitten wir um gütige Nachsicht.

Für das Studium der arabischen Karten liegen zurzeit die Verhältnisse noch sehr ungünstig. Die arabischen Texte fehlen wie bei Idrisi noch grossenteils, bei andern sind sie vorhanden (durch de Goeje), aber die Transkriptionen und Übersetzungen fehlen, meistens aber sind sie auch schwer zugänglich und im Buchhandel vergriffen (so Jaubert, Möller, Mordtmann, Mehrens Dimischki). Dazu kommt die Unsicherheit der arabischen Lesungen, wo und wenn die Punkte fehlen. Für die Deutungen der alten Namen ist oft misslich der Mangel guter neuzeitlicher Karten, besonders in Afrika und Asien.

Es gab verschiedene Wege der Reihenfolge der Karten in der Herausgabe und Erklärung. Zunächst denkt man daran, jeden Autor für sich herauszugeben, somit Chowarizmi als den ältesten zuerst, sodann die Verfasser von Islamkarten und schliesslich die beiden Idrisikarten, jede mit ihrem vollständigen Inhalt für sich. Aber die Verwandtschaft der Islamkarten unter sich schien diesen Weg auszuschliessen, besonders aber müssen die Idrisikarten und die Islamkarten bei der Besprechung einander nahegerückt werden, weil sich sonst zu viele Wiederholungen ergeben würden. So kamen wir dazu, das Material parallel zu behandeln, bei jedem grösseren Land alle über dasselbe existierenden

---

1) Noch sei bemerkt, dass es mir nicht möglich war die Einheitlichkeit der Schreibweise überall durchzuführen, so dass man Balchi und Balḫi, Iṣṭachri und Iṣṭaḫri, Kodama und Kudama, Chordadbih nnd Ḫordadbeh, el und al und viele ähnliche Unterschiede in der Schreibart findet, wo die eine so berechtigt ist als die andere. Wie lang dauerte das Schwanken bis entschieden war ob Idrisi oder Edrisi besser ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Karten zusammenzufassen. Dadurch werden bei den Islam-Ländern die Beziehungen zwischen Idrisi und den zugehörigen Islamkarten nahegerückt; bei den nichtislamischen Ländern haben wir dagegen regelmässig nur die beiden Idrisikarten zu behandeln.

Unsere Erklärung der beiden Idrisi zieht sich durch den II.—IV. Band, den Ländern folgend. — Der arabische Text der Idrisikarten, von dem wir für den grossen Idrisi eine sehr mangelhafte französische Übersetzung von Jaubert, für den kleinen Idrisi aber gar keine Veröffentlichung besitzen, folgt den siebzig einzelnen Blättern (Sektionen), und zwar kommen immer zuerst das Klima, dann die Sektionen, also I. Klima 1—10; II. Klima 11—20; dann III. Klima 21—30; zuletzt VII. Klima 61—70. Dadurch werden die Länder zerrissen (unsere Erdteile kennt ja Idrisi überhaupt nicht); wie bei den Karten, so wird auch beim Text infolge dieser Zerreissung das Verständnis und die Benützung für uns sehr erschwert, und nun kommt noch dazu, dass die bei den Arabern übliche südliche Orientierung (d. h. Süden a. d. K. oben) dem ungewohnten Leser lästig ist. Wir halten uns deshalb bei der Beschreibung nicht an die Sektionen, sondern an die Länder. Auch greifen wir, um dem Leser hier entgegenzukommen, die einzelnen grösseren Länder bei Idrisi nochmals heraus und geben dieselben im Texte nochmals als Klischee wieder, z. B. Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland usw. Der Blick auf diese Teilkarten wird mindestens die südliche Orientierung nicht mehr so lästig empfinden lassen, als es bei der ganzen Weltkarte der Fall ist. Unsere textliche Erklärung wird sich leider vielfach auf Namenlisten und Skizzen moderner Karten beschränken müssen, wobei es bedauerlich ist, dass die vorhandenen Originaltexte wie die genannten von Jaubert, Möller, Mordtmann (Ausgabe des Iṣṭachri), de Goeje wegen ihrer Seltenheit manchem unzugänglich oder wenigstens nicht ständig zur Hand sind. Wir müssen alles weitere der Spezialforschung überlassen und können nur die doppelte Aufgabe erfüllen: erstens die Originalkarten zugänglich machen und zweitens über den Inhalt derselben orientieren und zeigen, was vorhanden und was zu erwarten ist.

Den Hauptinhalt dieses vorliegenden Werkes bilden zwei grosse Gruppen um die Idrisikarte und den Islam-Atlas. Das Vorgesagte bezieht sich in erster Linie auf die Idrisigruppe, aber gilt auch für den IA.

Vom **Islam-Atlas** geben wir die uns vorliegenden 275 Karten (siehe die Tabelle) in einem Atlas von rund 80 Doppeltafeln (die Weltkarten des V. Bandes eingeschlossen), wozu noch einige Klischees im Text kommen von solchen Karten, welche photographisch schon veröffentlicht sind, so dass die Transkription bei diesen allein genügt. Bequemer kann wohl die Benützung und das Studium der Karten nicht gemacht werden, als durch die Gegenüberstellung des photographischen, untrüglichen Urbildes und der Übertragung; dafür darf wohl der Herausgeber billigerweise um Nachsicht bitten, wenn im übertragenen Bilde durch seine oder der Mitarbeiter, oder der Reproduzenten Schuld da und dort ein Punkt oder Buchstabe fehlt oder irrig ist (schon im Prospekt ist ohne seine Schuld die „Lanze“ statt Lampe stehen geblieben).

Von den Idrisi-Karten geben wir zunächst im I. Band die beiden Ausgaben; die grosse in sechs Blättern zum Handgebrauch, weil die Ausgabe in einem Stück zusammengesetzt, wegen der kleinen Schrift zum Studium sehr lästig wäre. Wer die Karte als Ganzes zu haben wünscht, dem wird die Zusammensetzung keine Schwierigkeit machen.

Wir haben in letzter Stunde auch noch ein Stück (das III. Klima) der jüngeren Redaktion des Oxforder Cd (O_2) herstellen lassen, überlassen aber die Vergleichung dem Leser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Sodann folgt der kleine Idrisi, welcher als Ganzes ein so freundliches Antlitz erhalten hat, wie wir es selbst kaum erwartet hätten.

Im V. Band werden wir, so Gott will, die farbige grosse Idrisi-Karte als Ganzes bringen. Sie wird noch manchen Schweisstropfen kosten; die technische Herstellung erfordert mehrmonatliche Arbeit, und der Leser mag selbst folgern, was das für ein von keiner Seite unterstütztes Privatunternehmen heissen will.

Wir geben im Begleittexte immer die alten arabischen Namen mit kleinen Anfangsbuchstaben, die auf der betreffenden jeweils infragestehenden Karte befindlichen Namen in Sperrdruck; die alten Namen links, wo es nötig erscheint mit Parallelstellen und Schreibarten der verschiedenen Cdd, die heutigen (j, nj = jetzt, noch jetzt) rechts mit grossen Anfangsbuchstaben.

Stuttgart, den 1. Juli 1926. **K. Miller.**

INHALTSÜBERSICHT.

VON BAND I, ERSTES HEFT.

Vorwort 3

A. ZUR GESCHICHTE DER ARABISCHEN KARTOGRAPHIE.

I. Die ersten Anfänge der Kartographie auf asiatischem Boden 7
Die vier Ecken der Erde. Paradieskarten.
Ägyptische Papyruskarte 8
Babylonische Erdkarte 9

II. Die drei Entwicklungsstufen der arabischen Kartographie 10
1. Abschnitt: Auf griechischen Fusstapfen . . 10
Die vier Karten des Chowarizmi:
1. Die Rubininsel 11
2. Der indische Ozean (javanische See) . . 12
3. Der Nillauf 12
4. Die Maeotis 13
2. Abschnitt: Der Islam-Atlas 14
Dessen Verfasser (Herausgeber) und erhaltene Cdd:
1. Balchi 3 Cdd: Hamburg, Berlin, Bologna 17
2. Istahri, 2 Cdd: Gotha und Leiden . . 17
3. Perser, 5 Cdd: Gotha, Paris, London, 2 Leningrad 18
4. Ibn Hauḳal, 3 Cdd aber keine Karten enthaltend 19
5. Muḳaddasi, 3 Cdd: Berlin, Leiden, Konstantinopel 20
6. Achmed el Tusi, 1 Cd in Gotha . . . 21
7. Ibn Said, 1 Cd in Paris 21
8. Naṣir addin Tūsī, 1 Cd in Wien . . . 22
Tabelle der 275 Karten des Islam-Atlasses . 23
3. Abschnitt: Die normännisch-arabische Kartographie 24
Die grosse Idrisikarte in zwei Redaktionen 1154 und 1161 24
Der kleine Idrisi 1192 25
Ibn Said, Alathar, Sfaxi 25

B. DAS MITTELMEER IM BILDE DER ARABER.

Schwierigkeit der Darstellung 27
Entstehung dieser Karten 27
Westen oben 27
Allgemeine Erklärung:
Spanien — christl. Länder 28
Cilicien — Syrien — Ägypten 29
Die einzelnen Karten: Balchi, Iṣṭ, Muḳaddasi 30
Achmed Gotha 30
Ibn Said Paris 30
Tusi Wien 32

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

ZUR GESCHICHTE DER ARABISCHEN KARTOGRAPHIE.

I. DIE ERSTEN ANFÄNGE DER KARTOGRAPHIE AUF ASIATISCHEM BODEN.

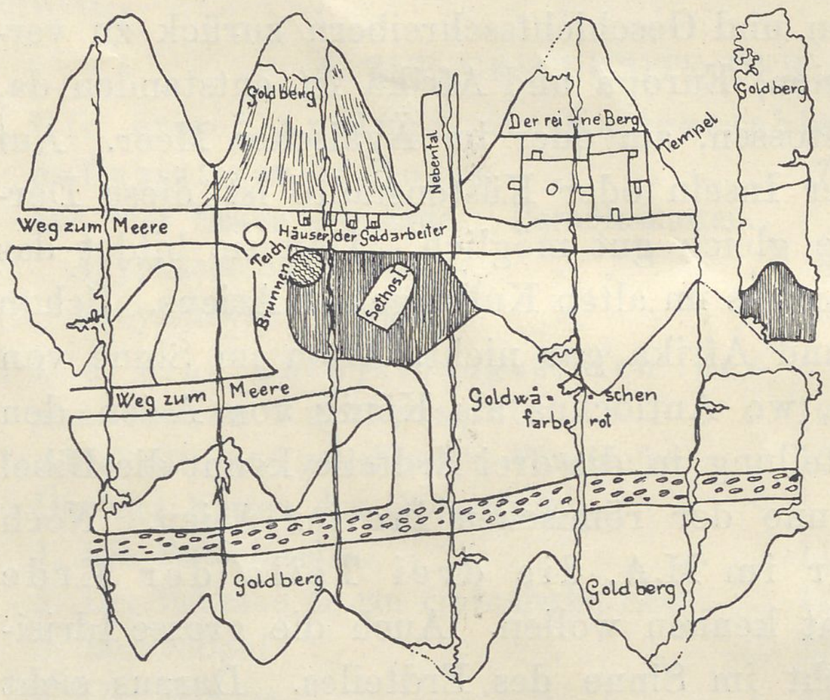
Der Gegensatz der abendländischen und morgenländischen Kartographie ist ein so grosser, wie ihn wohl die wenigsten Leser sich vorstellen würden. In der abendländischen Darstellung der Erde haben wir von den ältesten Griechen, von Anaximander oder wie er heissen mag, bis auf den heutigen Tag den Zusammenhang bewahrt. Das mittelalterliche Bild mit der Dreiteilung des Erdkreises ist ununterbrochen bis auf die römischen und von da bis zu den griechischen Geographen und Geschichtsschreibern zurück zu verfolgen. Die Einteilung in die drei Erdteile Asien, Europa und Afrika ist entstanden da, wo diese drei Erdteile am nächsten zusammenstossen, am oder im Ägäischen Meer. Auf Rhodos, Milet, Samos, oder einer andern dieser Inseln oder Küstenstädte ist diese Darstellung, sozusagen Erfindung der drei Erdteile gleich gut möglich. Und sie bildet das Gerippe aller Karten seit 2500 Jahren. Ganz anders im alten Kulturgebiet Asiens. Schon in der Bibel trifft man die Namen Europa und Afrika gar nicht, Asien im Sinne von Grossasien nur ein einziges Mal, 1. Makk. 8, 6, wo Antiochus als König von Asien den Römern gegenübergestellt wird. Aber eine Einteilung in die drei Erdteile kennt die Bibel nicht. Auch das N. T. kennt Asien nur im Sinne der römischen Provinz Asien. Noch viel merkwürdiger ist, dass auch die Araber im M.A. die drei Teile der Erde nicht kennen, vielleicht z. T. absichtlich nicht kennen wollen. Auch die grosse Idrisi-Karte kennt Europa gar nicht und Afrika nicht im Sinne des Erdteiles. Daraus sieht man, dass bei den Asiaten, vor allem den Babyloniern, für die Herstellung einer Erdkarte grosse Schwierigkeiten zu überwinden waren.

Aus kosmographischen Vorstellungen ergibt sich für den Orientalen zunächst das Bild der Erdkugel in einer Schüssel, welche das Meer vorstellt, letzteres nicht nur die Erde umgebend, sondern auch unterteufend, denn das Meer strömt auch unter der Erde; dazu der Himmel. Wenn man sich auf teilweise hypothetische Deutungen einlassen will, so könnte man als Urtyp einer Erdkarte ansehen die älteste Darstellung des irdischen All's, das altsumerische Zeichen ⊙ im 4. Jahrtausend vor Chr., nämlich die Erde mit dem ringsumströmenden Ozean. Sodann ist öfter die Rede von den vier Ecken (kanephot) der Erde, welchen zugleich die vier Winde mit den vier Himmelsrichtungen entsprechen. Diese Vorstellung gibt eine koptische Darstellung wieder, bei Jeremias (Das A. T. im Lichte des alten Orients, Leipzig 1916 S. 76), aber eine Karte können wir doch nicht darin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

finden. Auch auf die Darstellungen des Tierkreises bei Jeremias u. a. wollen wir hier nicht weiter eingehen, obwohl sie unschwer zu einer Erdkarten-Idee hätten führen können. Wir weisen ferner hin auf die Darstellung des Paradieses — siehe Jeremias das A. T. Abb. 15, 16, 17 und 18, S. 70—73 —, welche recht wohl als Ur- oder Vorbild von einer Erdkartendarstellung angesehen werden kann, namentlich dann, wenn die vier Paradiesströme noch weiter, als es schon auf diesen Bildern der Fall ist, ausgeführt werden. Wir sehen hier eine Stadt an einem Fluss, wohl Babylon, und den Euphrat und drei weitere Flüsse mehr oder weniger bestimmt angedeutet. Näher kommen wir dem orientalischen Erdbild durch die vier Paradiesströme selbst, wo bereits vier Länder bezeichnet werden, die von den vier Strömen umflossen werden, siehe Jeremias A. T. S. 86. Die vier Länder sind: 1. Havila (Arabien), vom Pišon umflossen, 2. Kus, vom Giḥon umflossen (oberer Nil), 3. Assur oder Assyrien mit dem Ḥiddekel (Tigris), und endlich 4. Babylonien mit dem Euphrat. Da aber diese Vorstellungen nach Zeit und Ländern auseinandergingen und von Anfang an nicht auf einer klaren Anschauung beruhten, so konnten sie sich nicht durchsetzen und die ältesten Karten, denen wir im Orient begegnen, sind realistische Länderkarten, nicht Erdkarten.

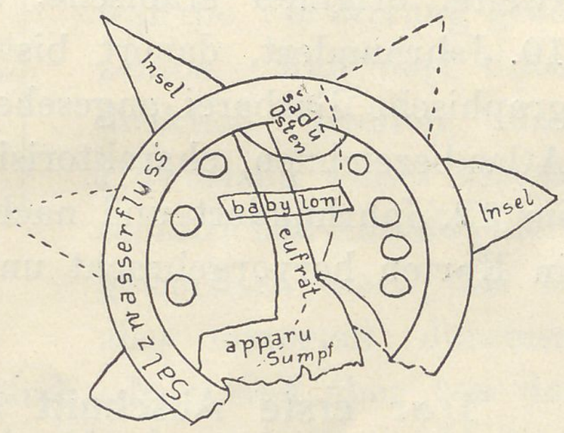
Aus alter Zeit sind zwei Karten der Goldminen Ägyptens auf ägyptischen Papyrusblättern aus der Zeit Ramses des II., 13. Jahrhundert vor Chr., erhalten und befinden sich jetzt im Turiner-Museum. Die eine derselben geben wir hier wieder nach Erman, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum, Tübingen 1877, neue Ausgabe 1923 S. 557; Weltall III, S. 359. Hier haben wir eine wirkliche kartographische Leistung. Das Bild ist leider nicht mehr vollständig, indem verschiedene der Schilfgrasblätter abgesprungen sind. Die Zeichnung versetzt uns in das heutige Wadi Hammamat und von da ostwärts zu den uralten Goldgruben, in die Gegend zwischen dem Niltal südlich von Edfu und dem Arabischen Meerbusen. Die grosse untere Strasse führt links, also östlich, zum Meere, in einem Tale, wo sich beiderseits die Goldberge erheben. Oben ist ein Paralleltal, ebenfalls zwischen goldführenden Bergen. Ein gekrümmtes Quertal verbindet beide. In der Mitte links ist ein Gebirgspass, rechts sind Goldwäschen angegeben, die Farbe — offenbar des Gesteins, heisst es, ist rot. Zwei dunkle Flecken stellen wohl Wohnorte dar, im mittleren dunklen Feld ist ein Teich und ein Brunnen, sowie eine Stele — Gedenksäule für König Sethos I., den Urheber des Brunnens, angegeben. Darüber sind am mittleren Goldberge einige Häuser oder Hütten für die Goldarbeiter, jenseits des Nebentals rechts sind grössere Grundrisse zu sehen, wohl für Wohnungen der Grubenbeamten und für einen Amonstempel. Links endete die Karte wahrscheinlich mit dem Meere, rechts mit dem Niltal und der Stadt Edfu, dazwischen dürfte auch die Wüste nicht gefehlt haben. Als wohlgelungen erscheint uns die perspektivische Ansicht der beiden Gebirgstäler. Die Karte zeugt von einer hohen Kulturstufe des Zeichners.



1. Papyruskarte der Goldminen Ägyptens, 13. Jahrhundert vor Chr.

Die Weltkarten der Araber sind auf synthetischem Wege durch Zusammensetzung der Länderkarten entstanden. Im Abendland sind Erdkarten schon bei den Griechen früh verbreitet, Länderkarten aber sehr selten und spät (so begegnet man einmal in einer Orosius-Handschrift einer Skizze von Italien, Miller Mm VI S. 62 Bild 30, oder in späterer Zeit itinerarischen Darstellungen, wie auf der Peutingerschen Tafel, dem Stein von Tongern u. a.). Alle anderen Teilkarten charakterisieren sich als Ausschnitte aus der Weltkarte, so die Karte Hieronymus 1 (Palästina, siehe Mm II Taf. 11 und III S. 14), und Hieronymus 2 (Orient, Mm II Taf. 12 und III Taf. 1), Madaba (Mm VI am Schluss), Kärtchen des Orients in Orosius (Mm VI Bild 29) und ferner im späteren MA die Karten des Matthäus Parisius (Mm III 61), Dati (Mm III S. 140). Bei den persisch-arabischen Karten dagegen sind solche Länderkarten aller Art, namentlich auch Itinerarkarten ganz gewöhnlich und aus dem Volkswissen herausgewachsen, die Weltkarten aber sind hier nichts anderes als eine Zusammensetzung aus den Länderkarten (siehe den Abschnitt über den Islam-Atlas).

Wenn wir nach Vorgängern der asiatischen Erdkarte suchen, so treffen wir eine babylonische „Erdkarte“ auf einer Keilschrifttafel, deren Alter in das 8. Jahrhundert vor Chr. versetzt wird und welche die erste Entstehung einer Weltkarte uns begreiflich macht. Wir sehen zunächst das Eufrattal mit der Stadt Babylon und am einen Ufer drei, am anderen vier ungenannte Städte; die Mündung des Eufrat in den Sumpf apparu und dann das ganze Eufrat-Gebiet, von einem Meer, welches als Salzwasserfluss bezeichnet wird, umgeben. Das Persische Meer wird wohl dem Zeichner zunächst vorgeschwebt haben; ausserhalb dieses Salzwasserflusses sieht man eine Anzahl Inseln — die sieben Weltinseln (siehe Weltall III 360). Damit haben wir das Erdbild, wie es die Babylonier sich dachten. Ähnliche Bilder können in Arabien, Persien, Ägypten entstanden sein. Es sind immerhin recht sparsame Überreste.



2. Keilschrift-Karte von Babylonien, 8. Jahrhundert vor Chr.

Mehr erwartet man in kartographischen Darstellungen von der syrischen Literatur. Die Ausbeute fällt aber in Wirklichkeit recht mager aus. In der vorarabischen Zeit begegnet man in Syrien der typisch römischen Weltkarte bzw. Ausschnitten aus derselben mit Osten oben. Wir erinnern an die beiden Weltkarten des Eusebius-Hieronymus, Karte von Palästina und Kleinasien in Miller Mm III 14, 15 und II Taf. 11 und 12. Diese beiden Karten sind in Abschrift aus dem 12. Jahrhundert erhalten, aber zweifellos alten Ursprungs, und die Originalzeichnungen des Hieronymus und Eusebius im 4. Jahrhundert können nicht viel anders ausgesehen haben. Ferner die Mosaikkarte in der Kirche von Madaba aus dem 6. Jahrhundert, Miller Mm VI, 148, Schulten: die Mosaikkarte von Madaba, Berlin 1900 u. a. Ferner findet man in der syrischen Literatur einige T-kärtchen, so von Moses von Coren (440 n. Ch.) und von Moses Bar-Kepha (9. Jahrhundert), welche die engen Beziehungen zu den abendländischen Vätern zeigen, und eine schöne Klimakarte von Bar-Hebräus im 13. Jahrhundert. Letztere Karte, welche man als griechisch-arabisch bezeichnen kann, ist ohne Zweifel aus dem Arabischen wieder ins Syrische zurückgeflossen. Wir werden diese Karte im Abschnitt Erdkarten wiedergeben. Damit ist aber auch alles erschöpft, was man über syrische Karten bis jetzt kennt. Die Syrer waren stark im Kopieren der griechischen Klassiker und darunter waren natürlich auch die geographischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Werke des Marinus und Ptolemäus. Wir verweisen auf die Arbeit des Moses von Coren um 440 n. Chr., auf die Auszüge aus einem syrischen Pt von Jakobus von Edessa († 708), auf den Rasm um 750 n. Chr. Da aber an Karten nichts von ihnen vorliegt, berühren sie uns nicht weiter.

Man spricht mitunter auch von einer älteren persischen Kartographie und hat die Vermutung ausgesprochen, dass die arabischen Kartographen aus persischen Quellen schöpfen. Es erscheint dies an sich gar nicht unwahrscheinlich und wir verweisen hier nur auf die Tatsache, dass die arabischen Karten des Islam-Atlasses so plötzlich und unvermittelt und reichhaltig von seiten arabischer Autoren mit persischen Namen wie Balḥi, Iṣṭaḥri, Ibn Haukal im 10. Jahrhundert auftreten, dass die Vermutung naheliegt, solche Karten haben schon längere Zeit in einem Kulturlande, von dem wir nichts Näheres hierüber wissen, bestanden, und da kommt ja nur Persien in Betracht. In der Folgezeit lässt sich zwischen arabischen und persischen Karten nicht mehr unterscheiden.

II. DIE DREI ENTWICKLUNGSSTUFEN DER ARABISCHEN KARTOGRAPHIE.

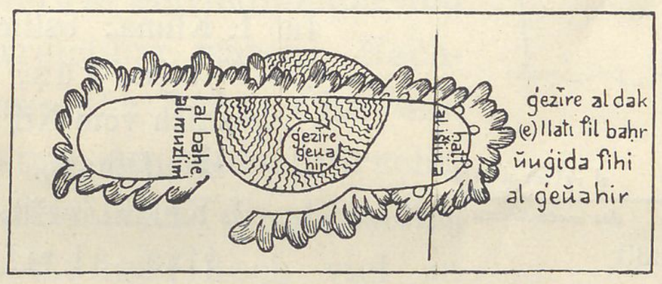
In der arabischen Kartographie unterscheiden wir drei Entwicklungsstufen: die erste vollständig unter altgriechischem Einfluss — 8. und 9. Jahrhundert n. Chr. Die zweite, originell arabische, selbständige Stufe ist frei von antikem Einfluss, blüht im 10. Jahrhundert, dauert bis zum 13. Jahrhundert, wird von manchen bisher als kartographische Barbarei angesehen und ist durch die Kartensammlung, welche wir als Islam-Atlas bezeichnen, charakterisiert. Die dritte Stufe, die normannisch-arabische Kartographie im 12. Jahrhundert und nachwirkend bis ins MA, hat die höchste Leistung des Altertums in Karten hervorgebracht und ist dem Pt ebenbürtig, in vielem überlegen.

Der **erste Abschnitt** der arabischen Kartographie, welcher ins 8. und 9. Jahrhundert fällt, besteht ganz in Übersetzungen aus den geographischen Werken des griechisch-römischen Altertums, hauptsächlich des **Ptolemäus,** von welchem allein Spuren erhalten geblieben sind. Die Übersetzungen erfolgten teils direkt aus dem griechischen Original, teils durch Vermittlung von Syrern und Armeniern.

Das Ziel ist die Herstellung eines arabischen Pt und einer grossen Weltkarte nach dessen Vorbilde. Man glaubte, in bekannten Ländern genüge es einfach, modernisierte Namen einzusetzen, in unbekannten Ländern dagegen begnügte man sich mit der einfachen Übersetzung. Die Gelehrten sind sich wohl bewusst, dass hierzu zahlreiche Messungen geographischer Längen und Breiten notwendig sind und die unter dem Kalifen al Mamun ausgeführten Erdmessungen um das Jahr 827 n. Chr. (siehe Miller, Erdmessung S. 32) zeigen deutlich, welch grosse Pläne in dieser Hinsicht bestanden. Eine dieser Karten ist von al Ḥowarizmi um das Jahr 821 n. Chr. unter diesem Kalifen, al Mamun (813—833 n. Chr.) verfasst worden. Die Beschreibung (ṣūrat al arḍ) ist erhalten in einem arabischen Codex Spitta 18 der Strassburger Bibliothek, dagegen ist die dazu gehörige Karte, deren Genauigkeit und Zuverlässigkeit nach Massudi sehr gross gewesen sein soll, nicht auf uns

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

gekommen. v. Mzik hat einen Teil derselben (Afrika) rekonstruiert herausgegeben und will auch noch den Rest dieser Karte bearbeiten. In den folgenden Jahrhunderten war eine Reihe arabischer Gelehrter unermüdlich tätig, in den verschiedenen Ländern des Islamreiches geographische Ortsbestimmungen auszuführen, von den meisten derselben haben wir aber nur Tabellen. Kartenzeichnungen sind ohne Zweifel auch ausgeführt worden, aber nicht auf uns gekommen. Die Tabellen der Längen und Breiten stimmen nicht zusammen, vollends aber nicht zu den Ortsbestimmungen des Pt, weil dieser eine ganz falsche Erdmessung, den Grad zu 500 statt 700 Stadien, zugrunde legte, wie wir in der Abhandlung „Erdmessung“ nachgewiesen haben. Die Fehler des Pt sind so gross, dass es sich im günstigsten Falle immer bei den Breiten um Hunderte von Kilometern handelt, bei den Längen aber sogar um 10—17°, also bis zu 2000 km. Die Breitenangaben des Pt sind für Lokalisierungen unbrauchbar, und wenn je Übereinstimmungen vorkommen, so können diese nur auf Zufall beruhen. Die Längen dagegen sind an und für sich unbrauchbar. Pt hat auf seiner ganzen Karte einen falschen Massstab, welcher um zwei Siebentel zu klein ist, was gerade bei den Längen die grosse Fehlersumme ausmacht. Die näheren Nachweisungen siehe in Millers Erdmessung S. 44 ff. Die Araber haben bei der ungeheuren Hochachtung und dem unbedingten Vertrauen zu Pt seine Angaben in peinlichster Gewissenhaftigkeit aufgenommen, Ḥowarizmi hat eigene Bezeichnungen eingeführt für die grösseren oder kleineren Ausbuchtungen der Küsten, hat in den Gebirgen dreiunddreissig Farben und Farbtöne unterschieden, während doch die Farben im Altertum und Mittelalter auf Karten lediglich dekorative Bedeutung hatten, hat die Breite- und Längezahlen peinlich genau eingetragen, während sie doch bei Pt so geringwertig sind[1]).



3. Die Rubininsel nach Chowarizmi (Insel Ceylon).

Wenn nun in diesen Pt-Karten noch Städte, Gebirge, Flüsse nach neuen Angaben hinzukamen, so war die Verwirrung grenzenlos. Man darf unbedenklich urteilen, dass Ḥowarizmi seiner wissenschaftlichen Aufgabe nicht gewachsen war. Es ist also materiell durchaus kein Verlust, wenn diese Karten nicht erhalten geblieben sind. Nun sind aber von den Pt-Karten des Ḥowarizmi in dem **Strassburger Codex doch vier Kopien erhalten** geblieben, welche zur Genüge zeigen, wie Ḥowarizmi bei diesen Kopien verfahren ist und welcher materielle Wert ihnen zukommt. v. Mžik hat drei derselben wiedergegeben ohne Erklärung, Ägypten in Lichtdruck, die zwei anderen in Autotypie, wir geben hier drei in Transkription wieder, auf die vierte (Nr. 2) müssen wir vorerst wegen zu unbefriedigender Reproduktion verzichten.

1. Fol. 10 gibt **die Rubininsel,** in Mzik Ptol Taf. 1, es ist nichts anderes als die Nachbildung der Karte von Pt Asia Taf. 12, somit die Insel Ceylon. Bei Pt Text VII, 4: Taprobane insula nunc autem Salice. Nascuntur apud eos beryllus hyacinthus et universorum lapidum genera, auri et argenti. Das Gebirge ist bei Pt innerhalb der Insel, bei

---

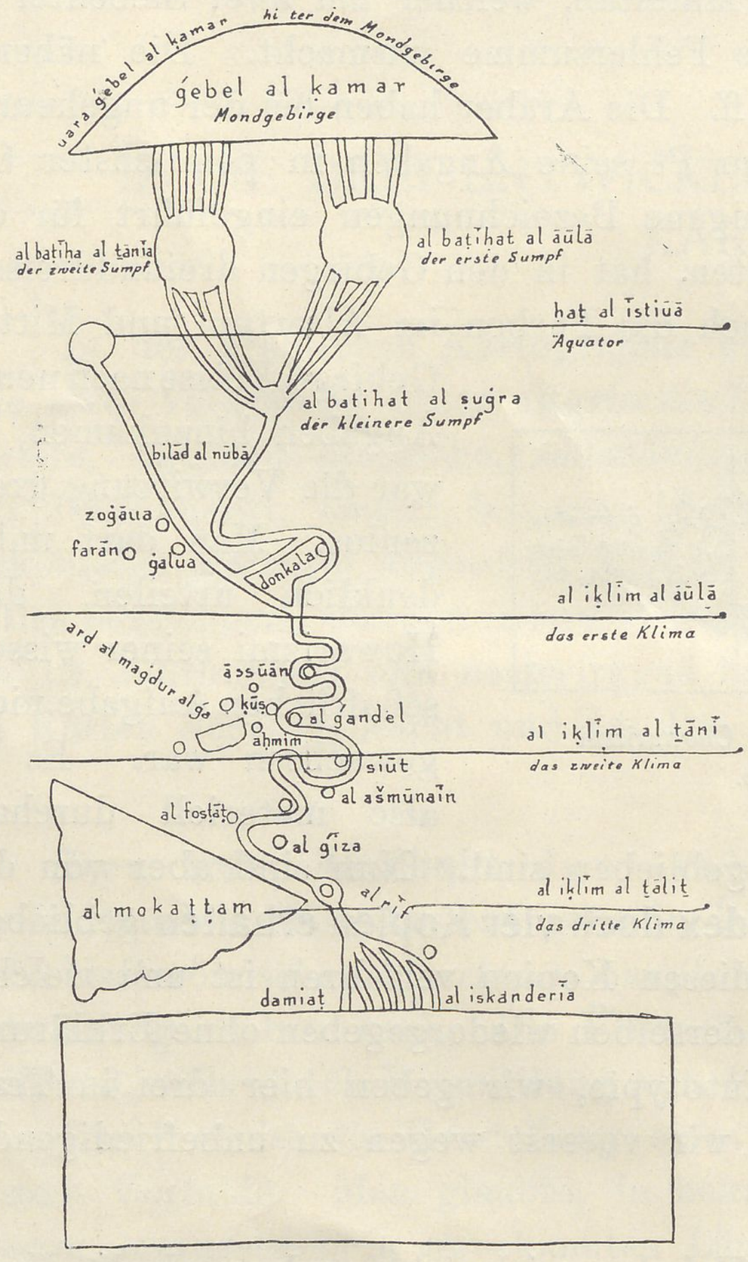
1) Wir möchten zu dieser Gewissenhaftigkeit der Gelehrten als Parallele anführen: als Kalif al Watik schwer krank war, liess er die Mathematiker und Astronomen kommen, darunter auch Ḥowarizmi, und liess die Sterne befragen und das Horoskop seiner Geburt stellen; die Gelehrten antworteten ihm, dass er noch fünfzig Jahre leben werde. Zehn Tage darauf starb der Kalif im Jahre 847 n. Chr. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Ḥowarizmi dreimal grösser, aber von derselben Form. Der Äquator ist an derselben Stelle und heisst hier haff el ištiua. Die Insel ǵezīra al ǵeŭahir, gleich Yakut, Rubin oder Hyazinth. Rechts ǵezīra zalik (Salice Pt) ʻl lati fil baḥr ŭuǵida fihi al ǵeŭahir, links al baḥr al muzlim, das Dunkle Meer.

2. Fol. 21 al baḥr al muẓlim, das Dunkle Meer, öfter als **javanische See** bezeichnet. Das Bild ist leider unklar, doch scheint Pt Asia Taf. 11 die Vorlage zu sein, welche den östlichen Abschluss des indischen Meeres mit dem goldenen Chersones, den drei Satyrinseln — dreimal satura auf der Karte — satirorum tres Pt enthält. Dann folgen noch sechs Inseln muara, zweimal tilasaz, zweimal tilasar, einmal disina.

3. Fol. 29ᵛ—30ʳ, **Karte des Nil** = Pt Afrika Taf. 4 und Taf. 3 (von Syene abwärts), photographisch in Lichtdruck wiedergegeben von Mzik, Afrika Taf. 1, transkribiert hier nebenan an fig. 4.



4. Nillauf
nach Chowarizmi, Strassburg, Codex Spitta 18.

Oben Mitte:
ǵebel al ḳamar — Mondgebirge
uara ǵebel al ḳamar — hinter dem Mondgebirge
al baṭīḥa al āūlā — der erste Sumpf — westlich Pt
al baṭīḥa al ṯānia — der zweite Sumpf — östlich Pt
ḥaṭ al īstiūā der Äquator — nach Pt
ʻain al nil — (fehlt auf unserer Kopie) Quelle des Nil, Coloe palus Pt j. Tzanasee
o. N. Fl. Astapus Pt — Blauer Nil
al baṭīḥat al ṣuǵra — der kleinere Sumpf
Insel mit donkala — gleich Meroe Pt
Städte: zoǵāua, farān, ġalua.

Das 1., 2. und 3. Klima:
al iḳlīm al āūlā, al iḳlīm al ṯānī, al iḳlīm al ṯāliṯ cf. Pt Weltkarte.

Im 1. Klima: östlich al madin (Minen) al boǵa, boǵa, ḳūṣ, aḥmim,
westlich vom Nil asuan und al ǵandel (Lesung zweifelhaft).

Im 2. Klima: siūt, al ašmūnaīn, al fosṭāṭ, al ǵīza, al rīf, das Gebirge al moḳaṭṭam.

Im 3. Klima: (Delta): damiaṭ und al iskandaria.

4. Fol. 46ʳ gibt die **Maeotis palus, j. das Asow'sche Meer;** Mzik Ptol Taf. 1 nur in Autotypie. Nach Pt Asia 2.

Die Maeotis selbst heisst
al bāṭaʻ iḥ — Sümpfe, Maeotis palus Pt.

Oben links das Nordmeer
al baḥr ohne weitere Bezeichnung — Sarmaticus oceanus Pt.

Durch das Doppelgebirge — ǵebel, Name unleserlich — Alaunus mons Pt, gehen zwei Flüsse:
unten nahr aǵar — Agarus Pt
oben nahr jahruǵ — „ein Fluss, der ausgeht vom Sumpfsee und den Hügel spaltet (durchschneidet) und sich in das Meer ergiesst".

Oben Mitte
nahr ṭanis — der Don, an seiner Quelle ʻain.

Oben rechts — vom
ǵebel iffikos — Hippici montes Pt gehen fünf Flüsse aus:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

nahr marubis — Marubius Pt
nahr burabis — entspricht dem Rhombites Pt
nahr amastas
nahr aṭiḳitos = Atticitus Pt
nahr teutani — Teophanius Pt

Unten rechts:

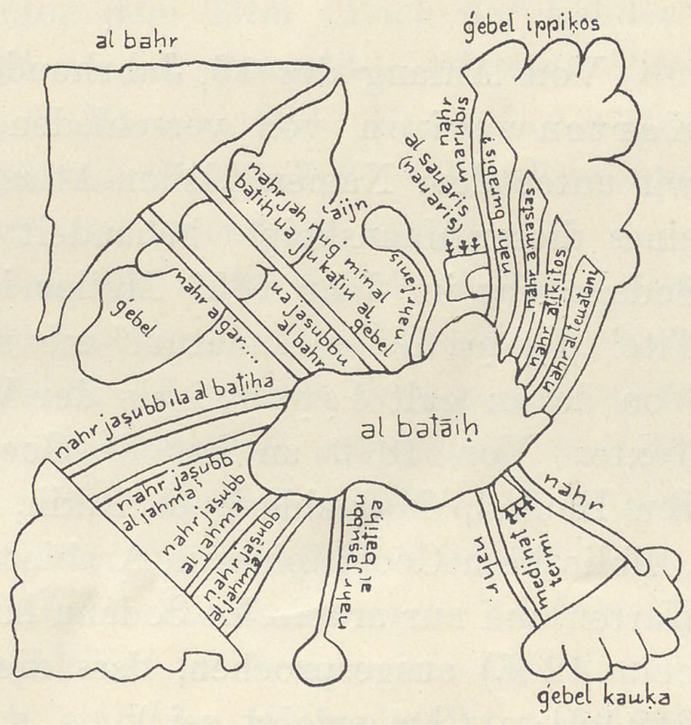
vom ǵebel ḳauḳa — Kaukasus mons Pt kommen zwei Flüsse. An den beiden Flüssen steht nahr ohne weitere Benennung. Zwischen beiden Flüssen: medinat ṭermi, wohl Tirambe Pt.

Unten Mitte:

der Bosphorus Cimmerius Pt ist dargestellt als ein Fluss aus einer Quelle kimer(?). Der Fluss hat die Beischrift nahr jaṣubb ila al baṭiḥa.

Das vierte Gebirge — Name unvollständig — entspricht den Amaooci montes Pt, die vier Flüsse von demselben in dem Sumpf haben fast gleichlautend

1. nahr jaṣubb ila al baṭiḥa
2.—4. nahr jaṣubb al baṭiḥa.



5. Karte der Maeotis,
Asow'sches Meer,
Chowarizmi, Strassburg, Spitta 18.

Von diesen vier Karten des Pt-Atlasses sind drei als gänzlich wertlos bzw. lediglich als Kuriositäten, Leistungen eines unfähigen Kopisten anzusehen, während der Karte des Nillaufes allerdings eine verständnisvolle Kopie oder Benützung des Pt sowie eigenes geographisches Wissen nicht abzusprechen sind. Es handelt sich eben hier um Ägypten, ein Land, welches in der Literatur und im öffentlichen Interesse immer eine Ausnahmestellung einnahm. Sicher ist, dass auf diesem Weg der Nachahmung der alten Griechen, von welchem sich auch die Syrer so viel versprochen hatten, irgendwie befriedigende und lohnende Ergebnisse nicht erreichbar waren. Nachdem noch Ḥordadbeh um das Jahr 845 n. Chr. und al Kindi († 873) als Pt-Übersetzer denselben unfruchtbaren Weg gegangen, kam allmählich die Einsicht, dass der richtigen Ortsbestimmungen noch viel zu wenige, und dass die des Ptolemäus unbrauchbar sind, dass neue Bestimmungen wohl gesammelt werden müssen, aber noch lange keine richtige Karte liefern werden. Zugleich aber wurde durch die um die gleiche Zeit einsetzenden Weg- und Länderbücher, z. T. durch dieselben Personen, der Weg gewiesen für eine neue praktische und fruchtbare Art von Kartenzeichnung, welche in den zwei folgenden Jahrhunderten zum Gemeingut nicht nur der arabischen Nation, sondern der islamischen Völker werden sollte und geworden ist.

Es lag doch nahe, wenn man einmal Karten zeichnete, statt der fremden unbekannten und nicht festzustellenden Städte des Ptolemäus die festgegebenen eigenen Städte des Wegebuches zu kartographieren, unter Loslösung vom unsicheren astronomischen Netze, unter Weglassung allen Ballastes, welcher eigentlich nur auf der Weltkarte Bedeutung hat. Darum ist die Itinerarkarte für ein Volk, das viel reist, sowohl das Nächstliegende als das Brauchbarste. Unter Verzicht auf Kartenzeichnung sammelten die arabischen Gelehrten in den folgenden paar Jahrhunderten in Tabellenform möglichst viele neue Längen- und Breitemessungen, damit eine spätere Periode jene mathematisch befriedigende Weltkarte herstellen könne, was mit Pt nicht möglich war. Merkwürdig ist, dass viele Jahrhunderte später im Abendland genau dieselbe Erfahrung mit den Pt-Karten wieder gemacht werden musste, mit demselben negativen Resultat. Im 15. Jahrhundert, wo in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Rom die bewundernswert schönen Kopien der Pt-Karten hergestellt wurden, welche sich an die Namen Jakobus Angelus, später Nikolaus Germanus, Berlinghieri anknüpfen und wo die ersten gedruckten Atlanten von Pt erschienen (Bologna, Rom, Strassburg, Ulm), wurden diesen immer moderne Karten der europäischen Länder beigegeben, mit modernen Namen statt der alten, bis im 16. Jahrhundert die Unfruchtbarkeit dieses Weges erkannt wurde.

Der **zweite Abschnitt** der arabischen Kartographie ist gekennzeichnet durch die Erscheinung des

„Islam-Atlas".

Vom Anfang des 10. Jahrhunderts ab begegnet man in den Bibliotheken arabischen Kartenwerken von verschiedenen Verfassern und mit verschiedenen Texten, welche wir unter dem Namen „Islam-Atlas" zusammenfassen. Zuerst hat Ouseley im Jahr 1800 eines dieser Manuskripte behandelt unter dem Titel der Geographie des „Ibn Haukal". Sodann hat im Jahr 1839 Möller in Gotha den dortigen Codex Arabicus 1521 unter dem Titel „Iṣṭaḥri Liber Climatum" mit neunzehn faksimilierten, farbigen Karten herausgegeben. Von da an galt Iṣṭaḥri als der Verfasser, sowohl der Karten als auch der zugehörigen Texte. Von 1870 an hat de Goeje die wichtigsten geographischen Texte (von Iṣṭaḥri, Ibn Haukal, Muḳaddasi, el Fakih, Ḥordadbih und Kudama) in den acht Bänden seiner „Bibliotheca Geographorum Arabicorum" herausgegeben, leider ohne Berücksichtigung der Karten und nur arabisch. Sodann hat derselbe in einem Aufsatz (der „Z. M. G." 25. B. 1871, Seite 42 ff.) ausgesprochen, dass die älteste Abfassung dieser Karten von Balḥi im Jahre 919/921 n. Chr. erfolgt sei[1]).

Die Karten, um die es sich hier handelt, sind nicht abgeschriebene oder verarbeitete griechische Karten, sondern ganz eigentümlich arabische Produkte, sind einander sehr nahe verwandt, geben sich aber doch als Werke verschiedener Verfasser aus, haben so viel Gemeinsames, für die arabische Kartographie Leitendes und Massgebendes, dass das Besondere der einzelnen Karten sehr zurücktritt. Wir finden dafür nur die eine Erklärung: es handelt sich um Schulbücher. Dafür sprechen:

1. Es sind vom ersten Auftreten an einundzwanzig Karten, nämlich eine zusammenfassende Weltkarte (oft mit der Abbildung der Kibla, welche wir aber nicht zählen), sodann drei Meereskarten (Mittelländisches Meer, Persisches Meer, Kaspisches Meer) und siebzehn Länderkarten, ausschliesslich Länder des Islam. Diese einundzwanzig Karten behandeln dieselben Länder in derselben Reihenfolge und sind mehrere Jahrhunderte lang immer wieder neu bearbeitet, verbessert, modernisiert worden.

Es wäre schwer verständlich, dass so verschiedene Autoren, je ein Menschenalter voneinander, denselben Stoff in so ähnlicher Weise behandeln würden, dass man oft an das Abschreiben denken möchte und nicht an eigene Abfassung. So haben auch tatsächlich

---

1) Auch dieser Satz blieb nicht unwidersprochen. Die Karten der Balḥi-Manuskripte sollen nicht von Balḥi, sondern von Abu al Ġa'far gezeichnet sein. (Sprenger, Die Post- und Reiserouten des Orients S. XIII). Nun hat aber das Strassburger Manuskript des al Ḥwārizmī auf dem Titelblatt den Beinamen Abu Ġa'far. Dieses Werk enthält Ptolemäische Karten und daraus ergibt sich die Vermutung, dass die Bemerkung von Sprenger sich auf die Karten beziehen, welche der arabischen Erdbeschreibung (ṣurat al arḍ) des Ḥwārizmī beigegeben sind. Diese Karten sind aber ganz anderer Art und haben mit den Karten des Islam-Atlas nichts zu schaffen. Vorerst bleibt also die erste Abfassung dieser Karten durch Balchi bestehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

die oben genannten neuzeitlichen Bearbeiter dieser Karten den Titelangaben nicht geglaubt und statt einer Mehrzahl von Verfassern nur nach einem einzigen gesucht.

2. Diese Kartensammlungen waren im ganzen Gebiet des Islam verbreitet. Etwa fünfundzwanzig Manuskripte sind heute noch nachweisbar, die meisten derselben ganz oder teilweise erhalten.

3. Zu denselben gehört ein Textbuch, welches ausser der Kartenerklärung eine schulmässige knappe Beschreibung des Landes, seiner Städte, Seen, Gebirge, Flüsse, Naturprodukte, Mineralien usw. bringt und oft überarbeitet wurde.

Diese Beschreibung des Inhalts der einzelnen Karten ist mit dem Atlas unzertrennlich verbunden. Sie ist um fast ein Jahrhundert älter als der Atlas und hat also Jahrzehnte hindurch als Geographiebuch ohne Karten gedient unter dem Titel „Buch der Länder“ oder „Buch der Wege und Länder“ (kitab al-masālik ua-el mamālik), letzteren Titel hat das Buch von Ḥordadbīh 844 (2. Ausgabe 885) und Maruazi 887. Unter dem ersten Titel laufen Dj Ǵahiz 869, Jakubi 891, Faki 903, Djaihanih Ǵihani 908. Dieselben und ähnliche Titel tragen die Kartenwerke („liber climatum“ bei Iṣṭaḥri ist falsch).

4. Der Inhalt der Karten ist offensichtlich schematisch, wie er für Schul- und besonders für Memorierzwecke brauchbar ist. Häufig fehlen auf den Karten die diakritischen Punkte, ohne welche ja eigentlich eine richtige Lesung arabischer Eigennamen nicht möglich ist. Aber für die Schule und für Memorierzwecke waren sie überflüssig, weil die Schüler die Namen wohl kannten und ohne Punkte richtig lesen konnten, und es sich hier nicht um die Namen, sondern um die Lage derselben und das Bild handelte.

Einen Massstab gibt es bei diesen Karten nicht. Jedes Land, ob gross oder klein, füllt ein Blatt, die grösseren Länder nehmen ein Doppelblatt in Anspruch. Die Karten haben vorherrschend Süden nach oben gerichtet, doch sind die Himmelsrichtungen angeschrieben und es können die Karten deshalb beliebig gedreht werden.

Sowohl die Länder als auch die Wege (Itinerarien) hatten in diesen Büchern bereits eine festbleibende Gestalt und Reihenfolge, welche wohl schon von der Perserzeit herrührt.

Diese Bücher waren für die Araber von besonderer Wichtigkeit, weil sie einem dreifachen Zwecke dienten. Erstens enthielten sie alles, was für den Post- und Reiseverkehr zu wissen notwendig war. Sodann fand man in ihnen die Einteilung und Abgrenzung der Verwaltungsbezirke. Drittens waren sie für die Steuereinschätzung und den Steuerdienst dienlich, ja mit diesen Beschreibungen wurden auch geradezu die Steuerlisten verbunden. Darum treffen wir oberste Beamte als Verfasser dieser Wege- und Länderbücher. Dass die Karten in diesen Büchern jünger sind, fast ein Jahrhundert später erscheinen und erst mit der Zeit sich ausbildeten und eine gewisse künstlerische Ausgestaltung erhielten, ist ebenso natürlich wie ihr Erscheinen überhaupt. Das erste Bedürfnis der Schule und des Unterrichts waren die Itinerarlisten; diese wurden vom Lehrer durch Handbewegungen (Anzeigen der Himmelsrichtungen) und womöglich durch Zeichnungen unterstützt. Zeichnungen förderten den Untericht in hohem Grade und waren deshalb sehr willkommen, aber sie waren schwierig und ihre Kopien wurden von den Abschreibern gerne vermieden, auch die entsprechenden Seiten gerne weiss gelassen, wie verschiedene Codices heute noch zeigen. Auch wurden immer wieder Versuche gemacht, sie zu verbessern. Im 10. Jahrhundert begegnen wir allein vier verschiedenen Autoren, welche solche Länderbücher mit Karten herausgaben. Im 11. und 12. Jahrhundert tritt ein gewisser Stillstand ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Man beschränkt sich auf Abschrift und zeichnete je aus zwei oder drei vorliegenden Karten eine neue. Im 13. Jahrhundert aber begegnen wir einem Verfall, einer willkürlichen Behandlung der Form und einer Abwendung vom Schematismus, in welchem für diese Karten ein Teil ihrer Stärke lag. Die fortgesetzte Weiterbildung dieses Atlasses bringt es mit sich, dass die einzelnen Karten eine gewisse Vollkommenheit und grosses Ansehen erlangten. Schon die Tatsache, dass gerade die berufensten Männer, unter ihnen höchste Beamte — wegen der ihnen obliegenden Kontrolle aller Behörden und der Berichte an den Kalifen — die Verfasser dieser Bücher und Karten sind, zeigt die Bedeutung, die man ihnen beilegte. So war Chordadbih der Sohn des Statthalters von Tabaristan und er selbst in jüngeren Jahren Postmeister von Djebal, später Vezir des Kalifen; Djaihanih war Vezir eines chorasan'schen Emirs und während der Minderjährigkeit Nasr II. eine Zeitlang gewissermassen Mitregent (Frähn p. XXII und XXIV), sein Buch (Buch der Reiserouten zur Kenntnis der Königreiche) umfasste vier dicke Teile, er war ein scharfsinniger Kopf, verfertigte auch einen Globus, auf welchem er die sieben Klimate und die in denselben gelegenen Länder abbildete (Frähn XXV). Kudama, ursprünglich Schreiber, nahm nach seinem Übertritt zum Islam unter dem Kalifen Moḳtafy eine hohe Stellung ein. Ibn Haukal und Muḳaddasī hatten einen grossen Teil der Länder des Islam selbst bereist. In dem Länderbuch mit seinen Karten war also jeweils das Beste, was man in jener Zeit an geographischem Wissen über die Länder besass, zusammengestellt und ihr Inhalt wird deshalb auch immer als wertvoll gelten müssen.

Die einundzwanzig Karten des Islam-Atlasses verdienen aber auch vom pädagogischen Standpunkte aus alle Anerkennung. Sie sind überaus praktisch angelegt, dem vielreisenden und vielgereisten Araber auf den Leib zugeschnitten. Ein einfaches Bild, eine Flasche, ein Kreis oder Halbkreis, ein paar gerade oder gebogene Linien bilden das Gerippe, in welches der ganze geographische Inhalt, Städte, Inseln, Flüsse, Seen, Gebirge eingereiht wurden. In andern Fällen ist es eine Meeresküste in bestimmter Lage — rechts, links, oben, unten — rund oder eckig, mit ein oder zwei Flüssen. welche der einzelnen Karte die charakteristische Form gibt. Besonders günstig liegt der Fall, wenn die Wegstrecken von einer zentral gelegenen Hauptstadt oder von zwei Brennpunkten einer Ellipse ausstrahlen. In letzterem Falle lassen sich die grossen Länder, wie Persien, Armenien, mit bewundernswerter Naturtreue im Kartenbilde festlegen. Eine solche Karte liess sich in einer oder zwei Unterrichtsstunden unschwer einüben bzw. eintrichtern, wobei es nach orientalischer Art an drastischen Eingriffen oft genug nicht gefehlt haben mag. Was aber der Araber in solchen Übungen seinem Gedächtnis einmal eingeprägt hatte, das besass er als ein positives geographisches Wissen, welches in schwierigen Lagen seines Lebens und seiner Weltreisen ihm als ein wertvoller Besitz zur Seite stand und seine geographischen Kenntnisse weit über das Mass erhob, wie es anderen Völkern, z. B. einem Römer, zu Gebote stand, wobei ich nicht nur einen Cicero, welcher solches Wissen zur Humanität nicht für notwendig hielt, sondern selbst einen Julius Cäsar nicht ausnehme, dessen „Orientierung" der Länder mit der Wirklichkeit öfters in schwerem Gegensatz steht. Für den Araber war es ein Leichtes, eine beliebige dieser Karten auf dem Papier, auf dem Boden oder an der Wand zu entwerfen. Unschwer konnte er aus dem Bilde die Himmelsrichtung eines Landes und die ihm vorgeschriebene Gebetsrichtung erkennen. Es ist dies ein pädagogischer Erfolg mit einfachsten Mitteln, der uns geradezu mit Bewunderung erfüllen muss.

Universitäts- und Landesbibliothek
Halle
Zweigbibl.
Ha 1
Vorderer Orient

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Die vier Verfasser von Länderbüchern mit Karten im 10. Jahrhundert sind folgende:

I. **Abu Zaid al Balḥi,** geboren in Šamistigan, Provinz Balḥ, gestorben 322 (nicht 340) = 934. Diesem sind die Karten die Hauptsache und er widmet jeder eine kurze Beschreibung, aber der Text ist nicht erhalten. Der Titel „kitab al aṣkal". Soweit wir bis jetzt wissen, ist er der erste Zeichner von Karten der neuen Art, d. h. von Karten, welche unabhängig waren von Ptolemäus. Abu Gafar (siehe Mzik, Afrika S. III), welcher vor ihm Karten zeichnete, ist wahrscheinlich identisch mit Chowarizmi und seine Karten waren ganz anderer Art, siehe oben. Bis jetzt muss also Balḥi als der erste Herausgeber des Islam-Atlasses mit seinen Karten gelten. Und wenn auch die Zeichnung solcher Karten in der Zeit des Balḥi gleichsam in der Luft lag und durch die Weg- und Länderbücher als notwendiges Postulat erfolgen musste, so ist es immerhin eine Leistung, welche Anerkennung verdient. Über sein Leben wissen wir nur, dass er wenig gereist ist (die weiteste Reise ging bis Irak); ferner dass er von dem Fürsten mit dreissig Perlen im Werte von 30 000 Dirhems beschenkt wurde und dafür er sich ein Landgut in der Nähe von Balḥ kaufte. Die Abfassung seines Werkes erfolgte im Jahre 307/309 h oder 919/921 n. Chr. Man kennt von seinem Werke drei Manuskripte:

ha 1. Hamburg. Die Stadtbibliothek in Hamburg besitzt seit 1911 einen Balchicodex, welcher von Dr. E. Herzfeld im Januar 1911 in Bagdad entdeckt und mit Mitteln der Averoff-Stiftung angekauft wurde. Das Manuskript ist geschrieben 1675 für den Sefenidenprinzen, späteren Schah Husain. Ein Teil der Karten befand sich in schlechtem Zustand und musste ausgebessert werden. Die einundzwanzig Karten sind bis auf vier Stück doppelseitig.

b1 2. Berlin in der Preussischen Staatsbibliothek Katalog Nr. 6032. Dieses Manuskript stammt aus der Sprengerschen Bibliothek, im Sprengerschen Katalog (A Catalogue of the Bibliotheca Orientalis Sprengeriana, Giessen 1857) als Nr. 1 aufgeführt, ist eine ganz moderne Abschrift, etwa aus dem Jahr 1840, vielfach mit Korrekturen von Sprengers Hand versehen. Die zugrunde liegende Handschrift war an einigen Stellen unleserlich und ist daher dort lückenhaft, auch fehlen ganze Blätter. Nach der Unterschrift soll die Hs von einer sehr guten Vorlage abgeschrieben sein; sie ist von einer andern Hand kollationiert nach einer Hs vom Jahr 589 h, 1194 n. Chr.

bo 3. Bologna. Die Bibliothek der Universität hat einen arabischen Balchi mit Karten, welcher von de Goeje benützt worden ist (s. Z. Morgenl. Ges. 25. 1871, 42 ff.). Die Bologneser Handschrift ist sorgfältiger, aber im übrigen nahezu identisch mit Berlin 1 (Sprenger 1); beide sind nach demselben Original von 1194 abgeschrieben, beide mit Lücken (mehrere Blätter verloren) [1]).

II. Scheich Abu Isak al Faresi vulgo **Iṣṭaḥri** gab im Jahr 934, dem Todesjahr des Balhi, ein Buch der Länder heraus mit denselben einundzwanzig Karten und in derselben Reihenfolge, wie sie Balḥi gegeben hatte. Das Datum der Ausgabe ist vielleicht erst im Jahr 340 h = 952 n. Chr. anzusetzen. Diese Jahreszahl tragen die meisten im Orient verbreiteten Exemplare der Masalik, vielleicht ist es das Todesjahr des Iṣṭ. — Iṣṭ ver-

1) Wenn die Berliner Abschrift so jungen Datums ist wie man vermutet, so muss wohl die Vorlage vom Jahr 1194 noch existieren, vielleicht in England?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

fasste einen neuen Text, welcher die östlichen Länder (Persien, Kirman und Indien) ausführlich behandelt. Das Verhältnis zu den Karten ist nicht klar; — originelle Arbeiten sind es nicht, einfach abgeschrieben wohl auch nicht, und man wird also am besten eine Überarbeitung derselben annehmen. Den Namen Iṣṭ als Verfasser tragen folgende zwei Manuskripte, nämlich das vierte und fünfte:

g1 4. Gotha Codex Arabicus 1521, früher 312. Von Möller schon 1826 lithographisch vervielfältigt, aber erst 1839 unter dem Titel Iṣṭaḫri Liber Climatum [1]) in Gotha arabisch herausgegeben mit neunzehn vortrefflich faksimilierten Karten (die schlecht erhaltene Weltkarte ist weggelassen, Arabien fehlt in diesem Manuskript) [2]). Segistan ist als Festgabe 1842 von Madini extra behandelt worden [3]). Mordtmann hat im Jahr 1845 Iṣṭaḫri's Buch der Länder deutsch herausgegeben mit fünf schlecht kopierten Karten [4]). Die Karten des Gothaer Manuskripts, welches im Jahre 1173 n. Chr. geschrieben ist, sind einseitig, mit Ausnahme der zwei letzten, welche wie gewöhnlich zwei Seiten einnehmen. Der Text soll nach de Goeje aus b 1 und bo abgekürzt sein; von den Karten lässt sich etwas Ähnliches nicht behaupten; auch wenn man ha noch dazu nimmt, bleibt immer noch eine Überarbeitung.

le1 5. Leiden. Die Reichsuniversität in Leiden besitzt unter Nr. 1702 (legatum Warnerianum) einen Auszug des Masalik des Iṣṭaḫri, welchen Baron von Kremer 1876 in Ägypten kaufte und de Goeje zur Verfügung stellte. (Bibl. Geogr. Arab. Vol. IV, p IV.) Die Schrift ist sehr sorgfältig, von allen cdd des IA die schönste.

III. Die zahlreichste Gruppe der Manuskripte des Islam-Atlas bilden **„die Perser“**, d. h. persische Übersetzungen des Iṣṭaḫri, welche mit diesem ungefähr gleichaltrig, mindestens nicht viel später als dieser, somit nicht später als etwa 950 n. Chr. anzusetzen sind (Uylenbroek sagt, sie seien wenigstens fünfzig Jahre jünger als Ibn Haukal). Zu diesen gehören:

g2 6. Gotha Codex Persicus 36, früher Haleb 621. Möller p 61, Pertsch p 61, von Ouseley irrtümlich dem Ibn Haukal zugeschrieben, mit goldenen Initialen geschmückt, an vielen Stellen von einer jüngeren Hand im Jahr 1605 n. Chr. nachlässig ergänzt, mit einundzwanzig Karten. Titel: Reisestrecken der Königreiche, oder die Königreiche in den sieben bewohnten Erdteilen. Persische Übersetzung; hat doppelten Anfang (von Balḫi und Iṣṭaḫri?) und Armenien in zwei Redaktionen. Von den Karten ist bisher nur Arabien von Mzik arabisch wiedergegeben worden.

p1 7. Paris, Bibliothèque Nationale Codex Pers. 355, Manuskript des 17. Jahrhunderts (Blochet p 15). Angeblich Auszug aus Ibn Haukal vom Jahr 580 (1185). Titel: Die Wege der Reiche, mit zwanzig Karten (Ägypten fehlt).

8. Stuttgart, Miller besitzt aus Sprengers Nachlass zwei von diesem aus einem unbekannten persischen Manuskript abgeschriebene Karten von Chorasan und Mavarennahr,

---

1) Dieser Titel ist irrig. Der Gothaer Codex 1521 gibt an späterer Stelle „Viae regnorum vulgo tabulae climatum“.

2) Issthachri, Liber Climatum, ed. J. H. Möller, Gotha 1839, 4°, arabisch faksimiliert, mit 19 faksimilierten farbigen Karten und mit einer Einleitung von 24 Druckseiten. Ein Teil dieses Werkes mit einer kolorierten Karte war schon im Jahr 1826 in Gotha mit Typen gedruckt worden, kam aber nicht in den Buchhandel. Die Ausführung des Möllerschen Werkes ist eine ganz vorzügliche und für ihre Zeit wohl unübertroffen. Diese Ausgabe ist nur in wenigen Exemplaren hergestellt worden und sehr selten.

3) Madini il Segistan secondo al Isstachri, Milano 1842, 4°, 24 Seiten mit einer Karte. Gelegenheitsschrift. Nicht im Buchhandel.

4) Isztachri, Das Buch der Länder, übersetzt von Mordtmann, Hamburg 1845, 4°, mit 6 Karten, von welchen nur die erste (Mittelmeer) aus Möller entnommen ist und die letzte (eine Übersichtskarte) von H. Kiepert stammt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

welche mit keiner bekannten Karte übereinstimmen, aber zur Gruppe der Perser gehören. Es stellt sich heraus, dass diese zwei Sprengerschen Kopien aus dem Manuskript der East India Office London entnommen sind, siehe Nr. 11.

9. Die Bibliothek des Eton College in England verwahrt unter Nr. 55 den von Ouseley im Jahr 1800 kollationierten Codex, welchen dieser irrtümlich dem Ibn Haukal zugeschrieben hat. Er enthält aber die persische Übersetzung des Ist. Dieser Codex enthält nach freundlicher Mitteilung von dort zwar keine Karten, aber es sind zweiundzwanzig weisse Seiten vorhanden, auf welche offensichtlich die Karten kommen sollten (inklusive Kibla, daher zweiundzwanzig).

10. Das Exemplar, welches Ouseley selbst besass und seiner Oriental Geography, London 1800, zugrunde legte, wird sicher in England noch vorhanden sein.

lo 11. East India Office, (India Office Library) in London besitzt ebenfalls ein durch sein Alter (1026?) ausgezeichnetes Manuskript [1]). Mit 18 Karten. Es fehlen die Erdkarte, Arabien und das Persische Meer.

lg 2 12. St. Petersburg j. Leningrad besitzt nach Pertsch Seite 62 ebenfalls einen hierher gehörenden Codex, As. Mus. 603 c. Mit 16 Karten.

lg 1 13. Leningrad, Asiatisches Museum, besitzt nach gütiger Mitteilung des Herrn Prof. Ign. Kratschkorsky, Sekretärs der Akademie, ein zweites Manuskript des Istachri 603 cc mit einundzwanzig geographischen Zeichnungen, deren erste die Weltkarte darstellt, jedoch werden sie als viel weniger gelungen bezeichnet. Wir möchten die Karten dieses Cd nicht vermissen.

IV. Der dritte Kartenzeichner, welcher den Islam-Atlas überarbeitete und mit einem sehr ausführlichen Text versah, ist der weitgereiste Perser **Ibn Haukal.** Er ging im Jahr 942 n. Chr. auf Reisen und kehrte 976 zurück. Er hat einen grossen Teil der damals bekannten Welt gesehen, den ganzen Erdkreis der Länge nach von Indien bis Spanien zu Land durchzogen, ist gegen Norden bis zu den Bulgaren nach Bulgar an der oberen Wolga gekommen. Über seine Kartenzeichnungen macht er folgende Mitteilung: er sei einst dem Abu Ishak al Faresi (Iṣṭaḫri) begegnet, welcher eine schlechte Karte von Sind, aber eine gute von Fars gemacht hatte. „Ich zeigte ihm meine Karte von Aderbeidjan und eine von Djesira, welche er sehr lobte. Dann zog er eine fehlerhafte Karte von Ägypten und eine noch fehlerhaftere von Afrika heraus und bat mich, sein ganzes Buch, soweit es nötig sei, zu verbessern. Dies tat ich, liess aber das Werk dem Abu Ishak als wirklichem Verfasser, habe mich aber in der Folge an mein eigenes Werk gehalten, wobei begreiflich wird, dass vieles übereinstimmt. Bisher war Kodama's Buch meine Grundlage, von jetzt ab ist es Iṣṭaḫri's Buch.“ Tatsächlich ist das Werk des Ibn Haukal teils einfache Kopie, teils Erweiterung von Iṣṭaḫri, so dass die Manuskripte des letzteren oft als „Auszug aus Ibn Haukal“ bezeichnet worden sind. Ferner sagt Ibn Haukal, auf seinen Reisen verlassen ihn niemals das Buch des Ḫordadbih, Djaihanj und Kodama.

Ibn Haukal hat ein sehr ausführliches Buch mit dem Titel: Buch der Reiserouten und Länder (oder zur Kenntnis der Länder) verfasst, welches de Goeje zuerst (nur arabisch) veröffentlicht hat in seiner B. G. A. t. II. Uylenbroek hat schon 1822 den Abschnitt über Persien veröffentlicht, arabisch und lateinisch, dagegen hat Ouseley [2]) 1800 das Werk des

---

1) Siehe History of the Afghans (aus dem Persischen), Bernhard Dorn, London 1839, p XIV, Nr. 27. Pertsch Seite 62. Ethé Catal. Nr. 707.

2) Ouseley, the oriental Geography of Ibn Haukal, London 1800, mit einer Karte (Weltkarte).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Iṣṭaḫri dem Ibn Haukal zugeschrieben und dadurch grosse Verwirrung angerichtet. Von dem Werk des Ibn Haukal sind drei Manuskripte bekannt.

14. In Leiden Codex Arab. DCCXXII. Derselbe ist eine Abschrift, im Jahr 1325 n. Chr. in Konstantinopel geschrieben. Den Inhalt gibt Uylenbroek Seite 82, aus welchem wir folgendes entnehmen. Die Länder folgen sich wie bei den andern: Erdkreis, Arabien, Kaaba, Persisches Meer, Afrika, Spanien, Sizilien, Ägypten usw. Bei jedem Kapitel ist ein Blatt leer gelassen für die entsprechende Karte, nur bei Spanien und Sizilien nicht. Er hat also dieselben einundzwanzig Karten (mit der Kaaba 22) in derselben Reihenfolge wie die persischen Iṣṭaḫri. Er behandelt in der Einleitung auch die Länder, welche dem Islam nicht unterworfen sind: Rum und die christlichen Länder (Slaven, Russen, Serben, Alanen, Armenen), China mit den Türken und einem Teil von Tibet, welche dem Heidentum angehören, endlich Indien mit Sind, Kaschmir und Tibet. Dagegen bringt er nichts über den Sudan, Badja und Sendj, weil sie keinen Staat bilden und keine Kultur haben — ausser Nubien und Abessinien. Er hoffe Verzeihung dafür, dass er die Erdbeschreibung von Fabeln gereinigt habe. Ferner gibt er noch eine merkwürdige Zweiteilung der Erde in Nord und Süd, weisse und schwarze Menschen, kalte und heisse Länder.

15. Oxford Bodleiana hat ein arabisches Manuskript Nr. 963 von Ibn Haukal, in welchem die Blätter für die Karten weiss gelassen sind.

16. Paris B. N. Codex Arab. 2215 Ibn Haukal 256 pp., Abschrift nach dem Manuskript von Leiden. Die folgende Nummer Arab. 2216 enthält 56 pp, welche dem vorigen Werke fehlen. Arab. 2217 enthält die „table“ der Geographie des Ibn Haukal nach dem Manuskript Nr. 2215, alle drei von Michel Sabbâgh gemacht — letztere achtzehn Blätter, $22 \times 16\,1/2$. Ob Karten? Nicht wahrscheinlich.

V. Der vierte, zugleich bedeutendste Kartograph der geschilderten Richtung dieser Zeit, ist Mohamed ben Aḥmed **Muḳaddasī**, geb. in Jerusalem, daher sein Name, gestorben 988 n. Chr. Sein Vater war Architekt. Muḳaddasī machte grosse Reisen; er durchzog das ganze Gebiet des Islam von Sind und Sedjestan im Osten bis Spanien im Westen; in allen grösseren Städten nahm er längeren Aufenthalt. Er war ein scharfer Beobachter und lernte das Leben bald in diesem, bald in jenem Berufe kennen, spielte z. B. in Sus den Fakir. In der Literatur ist er sehr bewandert, seine scharfe Ausdrucksweise wird gerühmt. Er galt als der letzte wirkliche Geograph, denn Jakut und Abulfeda seien nur Kompilatoren, Philologen, die um Orthographie stritten. Er zitiert einigemal den Balḫi, was stimmt, ferner in Persien zweimal und in Kirman einmal den Farisi (Iṣṭaḫri) (Kirman, sagt er in bezug auf Iṣṭ, reiche bei Rudan mit einem schmalen Streifen wie ein Ärmel in Persien hinein). Muḳaddasī schrieb 375 h = 985 n. Chr. und gab das Werk drei Jahre später, 988, nach einer zweiten Reise, in wesentlich vermehrter Ausgabe heraus. Die Karten des Muḳaddasī weichen in der Zusammenstellung, Zahl und Reihenfolge nicht unbedeutend von ihren Vorgängern ab; es fehlen in den bekannten Manuskripten die Weltkarte, das Kaspische Meer und Sedjestan. Neu ist die arabische Wüste. Erhalten sind drei Manuskripte, eines in Berlin, eines in Konstantinopel und das dritte in Leiden. Letzteres ist nur die moderne Abschrift des Manuskripts von Konstantinopel und von de Goeje benützt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

b 2 17. Berlin Nr. 6034, — Sprenger Nr. 5[1]). Dieser Codex ist eine Abschrift aus dem Jahr 900 h = 1494 n. Chr. und für den König von Oude geschrieben; das Original ist also wohl in Indien. Auf Seite 4 wird die Abfassung in das Jahr 375 h = 985 n. Chr. verlegt, was für Muḳaddasī stimmt. Die Schrift ist vielfach unpunktiert, nachlässig; das Manuskript enthält neunzehn Karten, wovon siebzehn mit den Iṣṭ-Karten übereinstimmen, eine die Arabische Wüste und eine die Kibla wiedergibt.

le 2 18. Der Leidener Codex in der Reichsbibliothek Nr. 2063. Eine im Jahr 1840 gefertigte Handschrift gehörte dem Asad Efendi in Konstantinopel, diente de Goeje als Vorlage, ist von einem

19. Konstantinopler Codex abgeschrieben, aber de Goeje gibt nicht an, in welcher Bibliothek in Konstantinopel sich das Original befindet. Das Manuskript enthält nur fünfzehn Karten, die Reihenfolge ist mit dem Berliner Codex übereinstimmend. Die von Schwarz (Persien) oft zitierte „Handschrift von Konstantinopel“ weicht von der Berliner Handschrift wesentlich ab, ebenso die Karten, sie enthält also vielleicht die zweite Ausgabe von 988 n. Chr.

VI. **Aḥmad el Tūs** hat unter der Regierung des letzten Salguquiden in Persien, des Tughrul ben Arslān (571—590 h = 1175—1194 n. Chr.), eine persische Kosmographie verfasst, deren einzige bekannte Abschrift

g 3 20. Gotha Codex Persicus 35 ist, nach Hammer und H. Ch. IV Seite 108 Nr. 8071 geschrieben im Jahr 555 h = 1160 n. Chr.; siehe Pertsch I Seite 58. Im Anfang dieses Manuskripts befinden sich sechs Kartenskizzen (vier sind als einzelne kleine Blätter eingeheftet, zwei im Text). Diese Karten sind roh mit der Feder gezeichnet und geben 1. das Kaspische Meer, 2. das Mittelmeer, 3. Ġebal, 4. Sind, 5. das Persische Meer, 6. Arabien. Nach Pertsch Seite 60 sind weiter hinten im Werk, besonders im geographischen Teil, Plätze für weitere ähnliche Zeichnungen leer gelassen. Über den Text wissen wir nichts weiter[2]). Die erhaltenen Karten sind eigentümlich, ungewöhnlich.

VII. Wahrscheinlich von **Ibn Said** stammt der anonyme

p 2 21. Pariser Cod Bibl. Nat. Cod Arab. 2214, früher Arab. 582. Derselbe hat einundzwanzig sehr originelle Karten, von welchen zwei Klimakarten, eine ovale Weltkarte, die Nilquellen, das Nildelta und das Mittelmeer neu sind. Nach dem Inhalt können diese Karten nicht vor dem 13. Jahrhundert angesetzt werden. Siehe Blochet p 14. Auf dem Titelblatt steht oben klein geschrieben: Buch wunderbaren Inhalts über die Zustände der Länder. Dann folgt: Buch der Formen der Erdkarte und ihr Betrag nach der Länge und Breite, welches als Geographie bekannt ist. Darunter etwas verwischt: Das ist nicht das Buch ġaġrafia. Obiges ist nun der Titel des Buches von **Ibn Said** Maghreby, „welches als ġaġrafia bekannt ist“, wie auch schon Blochet bemerkt. Blochet erklärt jedoch den Titel für apogryph, das Buch sei nichts als das Werk Iṣṭ's. Darin hat er vollständig unrecht; es liegt inhaltlich kein Grund vor, die Echtheit des Titels und somit die Autorschaft des Ibn Said zu bezweifeln. Die Bemerkung eines späteren Besitzers, dass dieses Buch nicht das Buch ġaġrafia sei, erklärt sich einfach daraus, dass

---

1) Die Preussische Staatsbibliothek besitzt unter Nr. 6033, Sprenger Nr. 6, noch ein zweites Exemplar des Werkes von Muḳaddasī, welches aber nur eine für den Druck gefertigte Kopie darstellt und keine Karten hat.

2) Er berichtet auch über Ibn Foszlans Reise zu den Bulgaren anno 921 n. Chr., siehe Frähn LIX und die Bräuche der Bulgaren ib. Seite 252.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

man in früherer Zeit unter der „ǵaǧrafia“ gewöhnlich den Ptolemäus verstand[1]). Es scheint dies das Buch zu sein, dessen sich Abulfeda bediente; vgl. Lel I S 124; Reinaud 141—143.

Über Ibn Said siehe Lel. I c. 75—77; Atlas T 21 und korrigiert T 4 (Überarbeitung der Idrisi-Karte). Ibn Said stammt aus Granada und schrieb im Jahr 1276 n. Chr. Andre Werke von ihm, ausser der ǵaǧrafia, sind: Buch der Ausdehnung der Erde mit Länge und Breite — Ms in Oxford, ferner: Auszüge aus Ibn Ishak und Ibn Said — Ms in Oxford. Andere Mss von ihm in Paris BN Arab. 223 und Petersburg Ms der Akademie (ohne Karten) nach Frähn S 30—31 (Auszug aus der sog. Djagrafia des Aly ben Sa'id Maghreby).

VIII. **Nasir addin Tusi,** geboren 1210, gestorben 1273 n. Chr., schrieb ein Buch: ḥitab surat al akalim, Buch der Abbildungen der Länder, von welchem eine Abschrift aus dem 17. Jahrhundert sich in Wien befindet.

w 22. Das Wiener Ms, Flügel Nr. 1271, Kat. Bd. II S 224 – 225, wird gewöhnlich und auch noch von Mzik 1919 (fünf Seiten mit fünf Tafeln) irrtümlich als eine persische Übersetzung des Länderbuches von Iṣṭ-Balḫi angesehen, obwohl kein Grund vorliegt, die Autorschaft des Nasir addin Tusi zu bezweifeln. Das Ms ist sehr elegant geschrieben und mit prachtvollen farbigen Ornamenten verziert, welche Mzik z. T. schon wiedergegeben hat[2]), teils wiedergeben wird. Die Karten sind in derselben Reihenfolge wie bei Balḫi-Iṣṭ, sind aber derartig willkürlich behandelt und entstellt, dass manche derselben kaum mehr als geographische Karten gelten können, sondern nur illustrierte Verzeichnisse der Provinzen, Flüsse, Seen, Inseln, Städte und Berge darstellen. Vielleicht sollten sie den Memorierstoff der Karten in Tabellenform geben. Dem Verfasser (oder bloss dem Schreiber?) scheint der Raumsinn gänzlich abzugehen, während der Formen- oder ästhetische Sinn bei ihm hochentwickelt ist. Er versetzt z. B. auf der Karte Ägypten das Nildelta ohne irgend ein Bedenken ins Binnenland. Die Flüsse reiht er einfach als Linien nebeneinander. Dieser Nasir addin Tusi ist durchaus keine unbekannte Persönlichkeit, sondern bekannt als der Verfasser der Ilkanschen Tafel, einer Karte vom Jahr 1261, welche im Jahr 1437 von Uluk wiedergegeben wurde und welche auch Lel in seinem Atlas Taf 19 mit Gradnetz und den sieben Klimaten wiedergibt. Im Jahr 1279 gründete er das Observatorium in Maraga durch Hulaǧu Ilkan. Es ist vielleicht nicht ausgeschlossen, dass der mathematisch und astronomisch durch- und hochgebildete Tusi es verschmähte, die auf geographische Länge und Breite keine Rücksicht nehmenden Islamkarten zu kopieren und deshalb nur ihren materiellen Inhalt tabellarisch wiedergibt. Aber auch zeichnerische Willkür des Abschreibers muss in Rechnung genommen werden.

23. Paris BN. hat ein arabisches Buch Cartes du monde mit dem persischen Titel Kitab sur alam, Buch der Formen der Welt, unkolorierte Karten ähnlich Iṣṭ enthaltend, mit goldener Tinte geschrieben, Autor fehlt nach Blochet p 15.

24. England „in der Bibliothek einer literarischen Gesellschaft“. Möller p 2.

25. H. Ch. IV p 112 Nr 7804 und V p 511 Nr 11873 sollen sich auf Mss dieser Gruppe beziehen, ich kann sie aber leider nicht vergleichen[3]).

---

1) Siehe Mzik Ptolemäus S 8.

2) Mzik, Ptolemäus und die Karten der arabischen Geographen. W. Mitt 58, S 152. 1916. Ferner 1919 über „Das Buch der Abb. der Länder“ in Wien mit 4 Tafeln, aber nur in Autotypie (nicht photogr.); ferner im Museion Programmbuch, Wien 1920, das Blatt Arabien im Sechsfarbendruck.

3) Eine Besprechung der näheren Beziehungen der Karten und einzelnen Autoren kann erst von Wert sein, wenn die Texte, die de Goeje arabisch veröffentlicht hat (Ausnahme des VI. Bands), auch in übertragener Ausgabe vorliegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Ohne Zweifel existieren noch eine Anzahl weiterer Mss, welche den Islam-Atlas enthalten, teils in den europäischen Bibliotheken, teils im Orient.

Wir geben in nachfolgender Tabelle eine Zusammenstellung aller in den obgenannten cdd vorhandenen und von uns wiedergegebenen Karten des Islam-Atlas mit der normalen Reihenfolge der Länder und der cdd, so dass auch die Numerierung der Karten der einzelnen Länder dieser Tabelle folgt. Nur die Karten von g 1 sind mit Ausnahme von Nr. III nicht mehr photographisch wiedergegeben, da wir das Faksimile als genügend ansehen. Die Umschreibung dieser Karten folgt als Klischee je im Text. Auch die Karten des Wiener Ms gaben wir nur da photographisch, wo uns gerade auf den Tafeln der Raum zur Verfügung stand; bei den übrigen verweisen wir auf die versprochene Ausgabe von Mzik, welcher freilich in den bisherigen Veröffentlichungen in der Regel nur Autotypien (mit Rastrum) gibt.

TABELLE DER 275 KARTEN DES ISLAM-ATLASSES.

	Land	Balchi			Iṣṭachri		Perser					Muḳ.		Aḥmed	Said	Tusi	Zus.
		ha	b_1	bo	g_1	le_1	g_2	p_1	lo	lg_1	lg_2	b_2	le_2	g_3	p_2	w	
0	Weltkarte . . .	1	—	1	1	1	1	1	—	1	—	—	—	—	1, 2, 21	1	11
I	Arabien . . .	2	1	2	—	—	2	2	—	2	1	3	1	6	4	2	12
II	Pers. Meer . .	3	2	3	2	2	3	3	—	3	16	1	—	5	5	3	13
	Arab. Wüste . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	6	—	—	—	2
III	Magreb . . .	4	3	4	3	3	4	—	1	4	—	8	5	—	—	4	12
IV	Ägypten . . .	5	4	5	4	—	5	4	2	5	2	7	4	—	6 u. 7	5	13
V	Syrien	6	5	9	5	—	6	5	3	6	—	6	—	—	—	6	10
VI	Mittelmeer . .	7	—	10	6	4	7	6	4	7	3	2	—	2	3	7	13
VII	Djesira . . .	8	6	11	7	5	8	7	5	8	—	5	3	—	8	8	13
VIII	Irak	9	7	6	8	6	9	8	6	9	4	4	2	—	9	9	14
IX	Chusistan . . .	10	8	7	9	7	10	9	7	10	5	15	11	—	10	10	14
X	Fars	11	—	8	10	8	11	10	8	11	6	16	12	—	11	11	13
XI	Kirman . . .	12	9	12	11	9	12	11	9	12	7	17	13	—	12	12	14
XII	Sind	13	10	13	12	10	13	12	10	13	8	18	14	4	—	13	14
XIII	Aderbeidjan . .	14	11	14	13	11	14	13	11	14	—	13	9	—	13	14	13
XIV	Djebal	15	12	15	14	12	15	14	12	15	9	14	10	3	14	15	15
XV	Tabar. Deilem	16	13	16	15	13	16	15	13	16	10	12	—	—	15	16	13
XVI	Kasp. Meer . .	17	14	17	16	14	17	16	14	17	11	—	—	1	16 u. 17	17	14
XVII	Wüste	18	15	18	17	15	18	17	15	18	12	—	15	—	18	18	13
XVIII	Sedjestan . . .	19	16	19	18	16	19	18	16	19	13	—	—	—	19	19	12
XIX	Chorasan . . .	20	17	20	19	17	20	19	17	20	14	11	8	—	20	20	14
XX	Mawarenahr . .	21	18	21	20	18	21	20	18	21	15	10	7	—	—	21	13
21		21	18	21	20	18	21	20	18	21	16	18	15	6	21	21	275

Diese Tabelle gibt horizontal in der 1. Reihe die Verfasser und sämtliche cdd des JA, welche Karten enthalten.

Die 1. Vertikalspalte gibt die Nr, bzw. Reihenfolge der Länder;

Die 2. gibt die Namen der Länder, dann für jeden cd die Reihenfolge der in ihm befindlichen Karten. Die Zahlen geben die Ordnungszahl in dem betreffenden Codex, unten steht die Zahl der Karten eines jeden Codex, rechts die Zahl der Karten jedes Landes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Daneben ist aber sehr verwunderlich, dass ausser der Sammlung der einundzwanzig Karten des Islam-Atlasses, welche schon im 10. Jahrh. als Ganzes auftreten, so verschwindend wenig andere Länderkarten oder Skizzen gefunden werden. Die paar Ptolemäus-Karten, welche man durch Howarizmi kennt, dürfen nicht hierher gerechnet werden, die Klimakarten auch nicht, denn sie stehen zu sehr unter dem Einfluss der ptolemäischen Weltkarte. Die drei Karten der Nilquellen und des Nillaufes stehen ebenso unter Pt-Einfluss, dann bleiben nur noch zwei Karten der arabischen Wüste übrig, welche Mukaddasi an Arabien anknüpft; ferner zwei Karten des Nildeltas von Ibn Said und Kazwini und zwei Karten der sieben Meere von Biruni und Kazwini. Das ist verschwindend wenig für den langen Zeitraum vom 10. bis 14. Jahrhundert. Merkwürdig ist insbesondere das vollständige Fehlen aller Karten nicht-islamischer Länder; in der Reihe der Jahrhunderte findet sich auch nicht ein einziger Versuch, ein höchst auffälliges Zeichen der mohammedanischen Intoleranz, welche ausser dem Islam nichts mehr anerkennt. So gross die Leistungen des Islam-Atlasses sind — wir teilen hier vollständig die Ansicht von Gottheil, dass verschiedene dieser Karten denen des Pt ebenbürtig seien —, so sehr zeugt derselbe IA für die Exklusivität der Bekenner des Islam. Wenn man an die Reisen eines Ibn Haukal um 950 nach Bulgar und in die anderen Wolgaländer, von Salam dem Dolmetsch zu den Chazaren 868, von Ben Fozlam 921 zu den Bulgaren, von Istahri in jene beiden Länder, von Mas'udi zu den Chazaren, von Andalusi und Gharnaty (aus Granada) im 12. Jahrhundert, von Ibn Batuta aus Tanger im 14. Jahrhundert nach Indien und China und vielen anderen denkt, warum haben wir von keinem derselben eine Karte der von ihnen bereisten Länder?

Den **dritten Abschnitt** der arabischen Kartographie bildet die normännisch-arabische Periode, welche mit **Idrisi** beginnt und ihren Höhepunkt erreicht. Man darf nicht übersehen, dass hier zwei Mächte sich verbunden haben, welche vereinigt in der Geographie das Höchste zu leisten imstande waren, was im Altertum und Mittelalter überhaupt möglich war. Der Araber brachte als Mitgift die Weltherrschaft des Islam, die Einheit der Sprache, die Unbeschränktheit des Verkehrs, die wissenschaftlich höchste Ausbildung, unbegrenzte Hilfsmittel[1]). Aber die Araber waren auf die Islam-Länder beschränkt und ihrem Wesen nach exklusiv. Sie konnten aus nicht-arabischen Ländern nur die Namen zusammentragen, zu allem weiteren hätte ein direkterer Verkehr, als die Araber ihn tatsächlich unterhielten, stattfinden müssen. Diesem Mangel kam nun der grosse freigeistig angehauchte Normannenkönig Roger II. entgegen. Alle christlichen und heidnischen Länder standen ihm offen und er nützte es nach Möglichkeit aus. In unerschütterlicher Freundschaft zu dem aus seiner Heimat verbannten und von seinen Glaubensgenossen geschiedenen Thronprätendenten, dem Scherif Idrisi, schuf er in fünfzehnjährigem Zusammenarbeiten mit diesem ein Werk, welches würdig war, auf einem silbernen Tisch graviert der Nachwelt überliefert zu werden. Die Freundschaft der beiden Männer fürstlichen Geblütes unterlag mancherlei Gefahren. So schlimm auch Idrisi's Lebensverhältnisse gestaltet waren, blieb er doch seinem islamischen Bekenntnisse unwandelbar treu und konnte in seinem Werk die Abneigung gegen das Christentum am christlichen

1) Ich erinnere an Jakut, geb. 1178/80, † 1229, ursprünglich Sklave, später Ja'kubi. Dieser bereiste als Buchhändler und Abschreiber die Welt, machte immer wieder neue Ausbeute, verblieb z. B. in Merv drei Jahre, und hatte in zehn Bibliotheken der Stadt, von welchen keine unter zweitausend Werken besass, alles Material zur freien Verfügung, oft standen zweihundert Werke gleichzeitig in seinem Arbeitszimmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Hofe Rogers unverhohlen zum Ausdruck bringen. Juden und Christen sind für ihn gleichbedeutend mit Seeräubern und Heiden und man fragt sich wohl, hat Roger diese Verwechslungen in Idrisis Werk nicht bemerkt und warum sind sie stehen geblieben? Jedenfalls sind solche Stellen ein Zeichen für Rogers grosse Toleranz, vielleicht aber auch für seinen Indifferentismus in religiösen Dingen, und dass er der Freundschaft jedes Opfer brachte. Für das grosse Kartenwerk sind die Grundsätze und die freie Weltanschauung des Normannenkönigs jedenfalls von grossem Einfluss gewesen, sofern sie verlangten, dass aus den alten geographischen Quellen alles, was nicht übereinstimmte, ausgeschieden werde, dass überall, d. h. vor allem in den Christenländern, neue Erkundigungen eingezogen werden, wofür der mächtige König persönlich sich einsetzte, und dass nur gegenwärtige Verhältnisse und Zustände, nicht die der Vergangenheit zur Darstellung gelangen. Auch die Ausscheidung alles sagenhaften und abergläubischen Materials lag sicher in Rogers Wunsche, aber das Naturell des Arabers war in diesem Punkt doch zu mächtig. Dass er da, wo sein Wissen aufhört, in Afrika und im äussersten Nordosten, gegen Rogers ausdrücklichen Willen und sich selbst untreu werdend, doch Ptolemäische Namen verwendet, ist eine bedauerliche Schwäche Idrisis; dass er auf den Schwindler Sallam hereingefallen ist, mag vielleicht dadurch erklärbar werden, dass er durch dessen Angaben eine grosse Lücke seiner Weltkarte im unbekannten Nordosten ausfüllen konnte.

In der mathematischen Geographie waren die Zeitgenossen des Idrisi wohl bewandert, und es fehlte nicht an Längen- und Breiteangaben aus den verschiedenen Erdteilen. Aber diese Angaben waren so widerspruchsvoll, dass sie sich nicht verwenden liessen bei der Herstellung der Weltkarte, hauptsächlich wegen der grossen Fehlerhaftigkeit der Längenangaben und der verschiedenen Ausgangspunkte für dieselben, wie wir in der Einleitung zu Idrisi nachweisen werden. Idrisi löste diesen gordischen Knoten, indem er zunächst nur die Breiten angibt, und zwar von Grad zu Grad, so wie es vor 1350 Jahren der gefeierte Hipparch theoretisch verlangt hatte. Doch hat letzterer es nicht in die Wirklichkeit umsetzen können und seine Nachfolger (bes. Marinus und Pt) haben es nur in sehr unvollkommener Weise getan. Idrisi beschränkt sich auf die Meeresküsten und soweit ihm zuverlässiges Material zur Verfügung stand. Dass er hierin sich beschränkt auf das, was er sicher weiss, und diese Einteilung nicht über die ganze Welt ausdehnt, überhebt ihn hoch über den anmassenden und unduldsamen Hipparch und den unzuverlässigen Ptolemäus — man denke an seine πόλεις διάσημοι (siehe Miller, Erdmessung S 47). Idrisi zeichnet die Breiten ein, soweit er sie kennt, die Längen aber gleicht er aus, um ein leidliches Kartenbild zu erhalten, wohl wissend, dass er hier eben auf Schätzen und Raten angewiesen ist. Eine besondere Eigentümlichkeit ist die Anwendung einer Art von Merkator-Projekten — bis zum 59^0 n. B. möglich. Idrisi hat sein Kartenbild noch zweimal verbessert, aber das allgemeine Bild ist nicht mehr wesentlich anders geworden, und nach seinem Tod von Ibn Said, Alathar und abermals 1592 oder 1601 von Sfaxi verwendet worden, wenigstens im O unverändert, denn wer wäre imstande gewesen, ein solches Werk glaubwürdig zu verbessern? Aus diesem Grund ist sein Weltbild im O auch von den Seefahrern, Italienern und Katalanen, noch mehrfach benützt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

DAS MITTELMEER IM BILDE DER ARABER.

ISLAM-ATLAS NR. VI.

ṢURAT BAḤR AL RUM: BILD DES MITTELLÄNDISCHEN MEERES.

Wir machen den Anfang unserer arabischen Kartenvorführungen mit der Darstellung des Mittelländischen Meeres (Meer von Rom), weil dieses der allgemeinst bekannte und interessierende Abschnitt unserer Erdoberfläche ist.

Man weiss aus der Geschichte der abendländischen Geographie, welche Irr- und Umwege und Anstrengungen der grossen Geister des griechischen und römischen Altertums wie des Mittelalters erforderlich waren, bis man über die Grösse, Länge, Breite, Form dieses Meeres und den Verlauf seiner Küsten eine einigermassen befriedigende Vorstellung gewann. Man denkt an Eratosthenes, welcher schon nicht mehr ganz dem Wiegenzeitalter angehört, und doch die westliche Hälfte des Mittelmeeres auf ein Drittel verkürzt angab, die Breite zwischen Narbonne und Afrika doppelt so gross, Tunisien um mehrere Grad zu südlich ansetzte, die Küste von Palästina liegend, d. h. westöstlich zeichnete. Polybios macht das Mittelmeer zu einem Schlauch, und setzt die westliche Hälfte doppelt zu gross, die östliche verkürzt dar (s. Miller Mm VI 126), bis endlich Artemidor (Mm VI 629) ein besseres Bild gab. Auch das Bild des grossen Ptolemäus (s. seine Weltkarte) ist noch wenig befriedigend, hauptsächlich weil er die Achse des Mittelmeeres um die Hälfte verlängert hat auf 64½ Grad, statt 42½ Grad, ferner wegen des südlichen Zurückliegens der tunisischen Küste und des liegenden Palästina. Es folgte auf Ptolemäus eine lange Nacht, bis endlich im 14. Jahrhundert n. Chr. auf den katalanischen Seekarten zum erstenmal ein richtiges und gutes Bild des Mittelmeers erstand.

Und nun sehen wir ganz unabhängig davon die arabischen Bilder und deren Entwicklung durch die verschiedenen Formen des Islam-Atlasses bis zu Idrisi, und damit den Höhepunkt und jähen Abschluss dieser Entwicklung.

Wir besitzen **dreizehn Bilder der Mittelmeerkarte** des Islam-Atlasses. In der nachfolgenden Beschreibung derselben werden die zwei Bilder des Wiener und des Pariser Codex 2214 nicht berücksichtigt bzw. am Schlusse extra behandelt, weil sie zu sehr von den andern abweichen. Die übrigen fallen ihrer Entstehung nach alle in das 10. Jahrhundert n. Chr. und haben sich ein paar hundert Jahre lang fast unverändert im Gebrauch erhalten. Diese Bilder lassen am leichtesten erkennen, auf welche Umstände der Araber Wert legt und auf welche nicht.

Eine Kugel, eine Blase, eine Flasche, ein Schlauch, ein Dreieck, eine Ellipse — all diese Formen sind gleich gut geeignet zur Versinnbildung dieses geschichtlich wichtigsten Teils der Erdoberfläche. Die Beschreibung sagt, das Mittelmeer ist ein Kanal des Ozeans.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Wenn man von Baṣra an der Meerenge von Gibraltar ausgeht und bis Ägypten und von da bis in die Nähe der Mesopotamischen Mark, etwa Tarsus, reist, dann umkehrt über Kleinasien, Konstantinopel, die Länder der Franken bis Spanien (andalus) bis Algezira, dann braucht man nur über Flüsse und Kanäle zu setzen. Von da fliesst das Meer in den Ozean zurück bis sirin (j Santarem), wo die äusserste Grenze des Islam ist. An den beiden Seiten dieses Meeres sind die volkreichsten Küsten der Erde; hier liefern sich die Moslemim und die Römer (Christen) die Seetreffen, in welchen jederseits hundert Schiffe und darüber sind.

Die Mittelmeer-Karten sind fast alle gewestet, d. h. sie haben Westen — maġreb oben, im Gegensatz zu der arabischen Gewohnheit, auf den Karten Süden nach oben zu richten. Doch stehen auf den Mittelmeer-Karten die Himmelsrichtungen meist in den vier Ecken: mašrik — ġanūb — maġreb — šemāl (Ost — Süd — West — Nord). Zu oberst hat man den Atlantischen Ozean al baḥr al muḥiṭ, das dunkle Meer oder das umgebende Meer.

Dann folgt die Meerenge von Gibraltar, wo der grosse dreieckige Berg ġebel al kelāl als Insel steht. Nach der Beschreibung erwartet man den Felsen von Gibraltar (ġezīre ġebel al tarik); kelāl ist aber ein befestigter Berg Frankreich gegenüber: Îles d' Hyéres, vor den Montagnes des Maures.

Dann folgen die drei Inseln:

ġezīra siḳelīa, asḳilija b2, j Sizilien
ġezīra aḳrīṭaš, akrītuš bo, j Kreta
ġezīra ḳibris, ḳubrus g1 lo, b2, j Cypern.

1. Rechts oben ist bilad andalus, bilad al magreb j **Spanien** mit den Städten:
sirin, santarin, le1, p2, lo j Santarem;
seitlich: išbilia g1, j Sevilla
oḥsonoba, aḥmadia g2, aḥsana b2, baḥsisa, basfūna le1, ḥasfūna ha, ḥarūna g2, lo, ha, j Ruinenfeld von Estoy
sidūnīa, j Medina Sidonia
al ġezīra, j die Halbinsel Algeziras
mālaka, j Malaga
beġāīa, beġana le1, bo, j Ru bei Almeria im Tal von Begana
mursīa, j Murcia
lakant, bo j Alicante
balinsia, balisa, j Valencia
ṭortusa, tasa b2, ṭartūsa bo, ha, j Tortosa
cortoba b2, p2, Hauptstadt von andalus, j Cordoba.

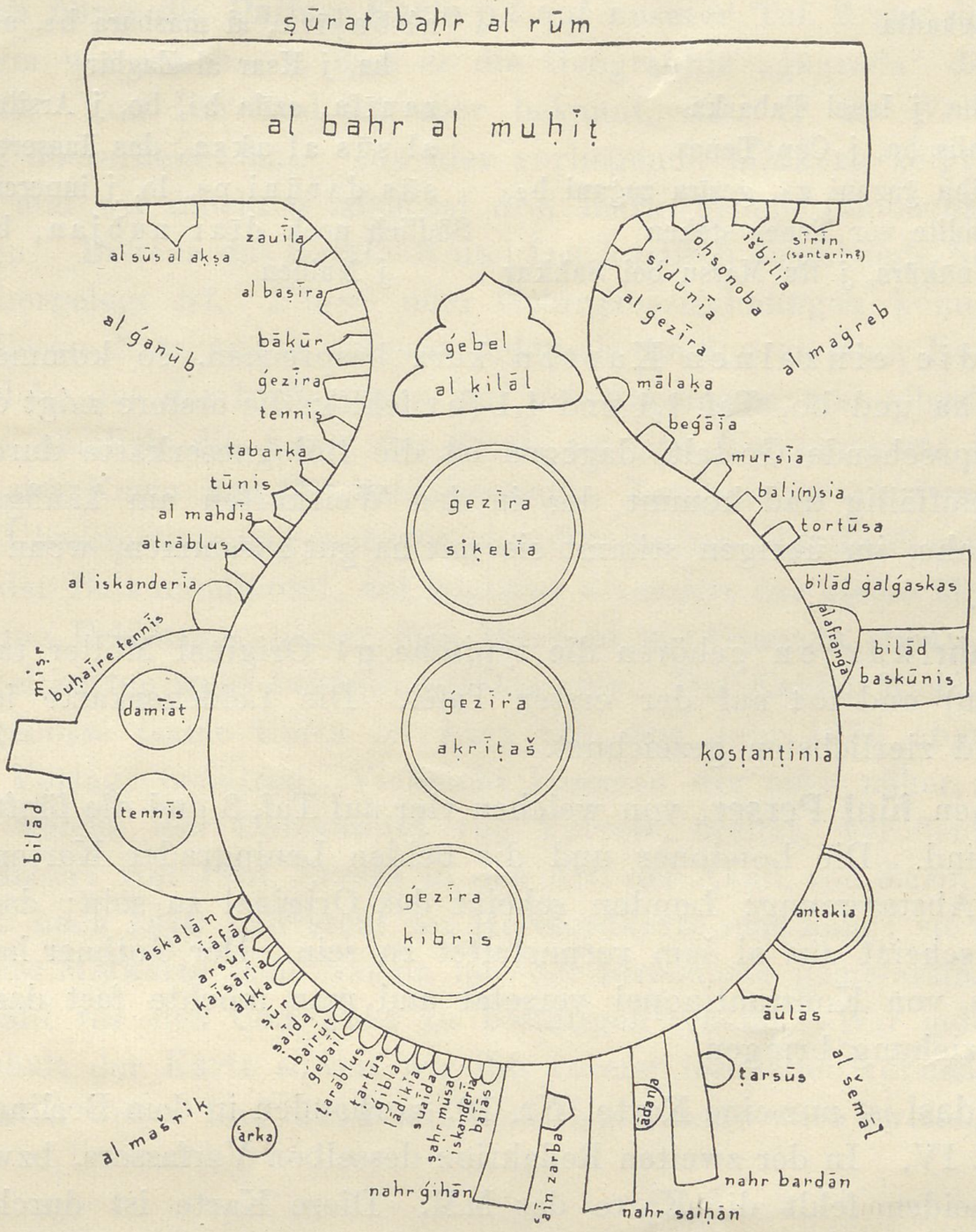
2. Dann folgen die **christlichen Länder:**
ġalalik, diar ġalalik p1, lo, ha, j Galicien
bilād galġaskas g1, ʿaġlaskas le1, biladʿalġaskaš b2, j Land von hueska
bilād baskūnis, g1, g2, p1, lo, jaksūs le1, baskōnaš b2, j Baskenland
bilād al rum, bilād diar al rum (al boḥa al kabir) bo, bilad al rūmijat, bo und ha, Land von Rom = Römerreich
al afranġa, al ifranġa b1, bo, j Frankenland.

Dann folgt sofort:
arḍ ḳosṭanṭinija g2, b2, zamin ḳosṭanṭina p1, lo, mamlukat ḳosṭ, bo, j Land von **Konstantinopel**
ḥaliġ ḳosṭanṭinja, j Kanal von Konstantinopel
antakia, steht an Stelle von antalia (die einzige Stadt Kleinasiens), j Antiochia; von Möller atenis gelesen.

3. In dem mohammedanischen Grenzland **Cilicien** sind die 3 Flüsse:
nahr bardān, berdān, faradan g1, bardān lo, nahr baġdān ha, nahr tarsus b2, der alte Cydnus, an welchem Tarsus liegt, j Karasu
nahr saiḥān, der alte Sarus, nahr adana b2, an welchem Adana liegt, j Seihun
nahr ġaihān, ġihān, an welchem maṣiṣa liegt, der alte Pyranus, j Dschihan.

Als Städte sind hier angegeben:
tarsūs, j Tarsus am Cydnus
ādana, j Adana am Sarus
ʿaīn zarba, alt Anazarbus, am Pyranus, j Ruinen Ainzarba
maṣiṣa, alt Mopsvestia, am Pyranus, j Missis
āūlās, teilweise auf einer Insel gezeichnet, alt Aregea, Aegae (Miller JR 760), ein schon von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11



6. MMkarte des Gothaer Codex 2215 — g_1 —
nach dem Faksimile von Möller Iṣṭ tab 5.

den Römern begünstigtes Städtchen auf einer weit in den Issischen MB hineinreichenden Landspitze, j das Schloss Ayas Kaleh.

4. In **Syrien und Palästina:**
bilad al ṭuġur, b_2, al šam b_2, ha, ḥadd al šam ŭa ṭuġūr bo, j das Land von Tyrus? und Syrien.

Städte: baīās, baġras bo, j Bajas
iskanderīa, j Iskanderun, Alexandrette
ṣaḥr mūsa, ġebel mūsa, Mons Rhosus, Fels Mosis
suaīda, al sanaḥat b_2, j Sueidije
lādikīa, j Latakieh
ġibla, ġabala bo, j Djebele
tartūs, antartus p_2, b_2, bo, j Tartus
'arka, j Arka
ṭarāblus, atrablus le_1, g_2, lo tarābulus al šām j Tarabulus
ġebaīl, j Djebeil
beirūt, j Beirut
saīda, j Saida — Sidon
ṣūr, j Sur, Tyrus
'aḳḳa, j Akka
ḳaīsārīa, alt Caesarea, j Kaisaria
arsūf, arsub g_2, lo, j Arsuf
īāfā, j Jafa
'askalān, j Askalon.

5. In **Ägypten:** bilād miṣr; der Fluss al nil b_2, bo, j Nil
buḥaīre tennīs, darja i tennis g_1, lo, baḥr tennis p_1, das Nildelta mit 2 Inseln:
ṭenis, ṭennis, j Trümmerhügel südlich von Tehna el Ġebel
damīāṭ, j Damiette.
Einzige Stadt: iskanderīa, j Alexandrien.

6. In **Nordafrika** — maġreb die Städte:
atrablūs, tarabulus g_2, ha, aṭrābulus al maġreb, j Tripoli

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

al mahdīa, j Mehadia
tūnis, j Tunis
ṭabarḳa, tarfa ha, j Insel Tabarka
tennīs, tenis, balis ha, j Cap Tenes
ǵezīra, ǵezīra ibn ġazani g2, ǵezīra zaġani b2, bo, j Algier, sollte vor Tenes stehen
bāḳūr, g1, le1, nākūra, j Ru Marsu bei Sakkur
al baṣīra, al masbara b2, al ḳasīr bo, al ṣabra ha, j Ksar al Zaghir
zauīla, azīla b2, bo, j Arsila
al sūs al aḳṣa, das äussere Sus
sūs darūni p2, lo, j inneres Sus
Südlich noch dīar nubjan, bilād al nuba b2, j Nubien.

Wenn wir die einzelnen Karten kurz besprechen, so kommen zunächst **zwei Balchi**-Karten ha und bo, Taf. 1,1 und 4,1 (b1 fehlt); die erstere zeigt die ursprüngliche, als normal anzusprechende Gestalt, dagegen ist die Bologneserkarte durch ihre schlauchförmige Gestalt auffällig und kommt der in den Weltkarten am häufigsten auftretenden Form des MM nahe, im übrigen stimmt sie mit ha gut zusammen, wenn sie auch manches eigentümlich hat.

Zu den **Iṣṭaḥri**karten gehören die typische g1 Original Möller tab. V, übertragen (Klischee nebenan) und le1 auf der ersten Tafel. Die Leidenerkarte ist von allen am sorgfältigsten und zierlichsten gezeichnet.

Dann kommen **fünf Perser,** von welchen vier auf Taf. 3 und die fünfte, lg1 auf Taf. 2 wiedergegeben sind. Die Londoner und die beiden Leningrader Karten stehen im Verhältnis direkter Abstammung; London scheint das Original zu sein; das unverständliche abiam in Syrien scheint aus al šam verunstaltet zu sein. Der Gothaer hat Toledo-ṭulaiṭila an die Meerenge von Konstantinopel versetzt und man möchte fast das sinnlose tia auf lg1 damit in Beziehung bringen.

Von **Muḳaddasi** ist nur eine Karte, Nr. 10, vorhanden in dem Berliner Codex, wiedergegeben auf Taf. IV. In der zweiten Redaktion desselben Verfassers, bzw. dem Codex von Konstantinopel-Leiden fehlt die Karte des MM. Diese Karte ist durch ihre Form, die gradlinige Basis mit den zwei Winkeln, interessant. Der nördliche Winkel gibt die Grenze des römischen, oder richtiger griechischen Reiches, bilād al rūm mit aulas und anṭakia, der andre Winkel im Süden ist der eigentliche Ostwinkel des MM von Issus, iṣkandruna. Syrien liegt hier ganz auf der Südseite.

Den Höhepunkt der Entstellung und der kartographischen Barbarei scheint die elfte Kartenskisse von **Achmed el Tusi in Gotha** des MM g3 auf Taf. IV zu erreichen und doch hat ihr Verfasser einen klaren und richtigen Gedankengang und enthält an positivem Wissen mehr als man vermutet. Alle wesentlichen Bestandteile einer arabischen MMkarte sind hier vorhanden. Der Ocean muḥīt, Spanien mit ǵezīra und sidūnia; bilād aulas sollte allerdings andalus heissen. Dann kommen rechts die Christenländer: Frankenland afranġa, Konstantinopel arḍ ḳosṭanṭinia, die Meerenge, anṭākia in Kleinasien. Unten folgen aūlās, ṭarsūs, ādana, ʻainzarba und maṣiṣṣa mit den drei Flüssen von Cilicien. Dann folgen in Syrien ṣaḥr mūsa, ʻarḳa, ṣur, ʻakka und ʻaskalān. Links haben wir das arg erweiterte Nildelta mit den zwei Inseln tinnis und damiāt, ferner iskandarjia. Für das übrige Afrika bleibt nur ein kurzer Raum mit den beiden Namen zaūīla und sūs el aḳṣà, welche zu Marokko gehören. Keine Karte zeigt so schroff und augenfällig, wie wichtig dem Araber die Aufeinanderfolge, die Lage und die Himmelsrichtung der geographischen Örter, wie gleichgültig ihm dagegen die Grössenverhältnisse sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Jetzt ist noch übrig die **Pariser Karte p 2** auf unserer Taf. 2 aus dem Pariser Codex 2214, von welchem wir annehmen, dass er die Geographie „ǵāǧrafia“ des **Ibn Said** vom Jahr 1276 enthält. Von Ibn Said ist aber bekannt, dass er die Weltkarte des Idrisi kopiert und auch überarbeitet hat. Die hier vorliegende MMkarte zeigt deutlich die vorgeschrittene Zeit und wir möchten zunächst drei merkwürdige Beobachtungen an dieser Karte hervorheben. Erstens das rätselhaft und fast komisch aussehende Netzwerk, welches über die Karte hergelegt ist. Flüsse- oder Gebirgsbezeichnungen können es nicht sein. Wir können in diesem Netz nichts anderes finden als die Spuren einer Kompasskarte. Die einzige Karte, welche aus der Idrisigruppe auf uns gekommen und allerdings dreihundert Jahre jünger ist, nämlich die Karte des Sfaxi, ist eine Kompasskarte und ausdrücklich als Nachahmung der Karte des Ibn Said bezeugt. Zweitens ist an dieser MMkarte auffällig die grosse Übereinstimmung mit der abendländischen Herefordkarte in der Gestalt von Italien und der Balkanhalbinsel, auf letzterer besonders das kleine Morea. Wir wissen hiefür vorerst keine Erklärung, ausser dass Ibn Said aus Granada stammt und ihm somit abendländische Weltkarten wohl bekannt sein konnten. Der Kaplan Richard v. Haldingham war ja ein Zeitgenosse (seine Karte ist kurz vor dem Jahr 1276 abgefasst) und beide konnten dieselbe Vorlage benützen. Vielleicht kommen wir noch näher, wenn einmal die Pergamentkarte, welche das Domkapitel von Vercelli besitzt, veröffentlicht sein wird. Diese Karte (notifiziert von Prof. Errera in den Atti der Akad. von Turin vol. XLVI 1910) ist abgefasst kurz nach 1270 und steht der Herefordkarte sehr nahe; sie misst 83 × 85 cm. Drittens hat unsere MMkarte viele Namen mit der Idrisikarte gemeinsam, was die Autorschaft des Ibn Said für den Cod. 2214 zu bestätigen scheint. Wir geben in folgendem den textlichen Inhalt der Karte soweit wir ihn vorerst feststellen können. Eine genauere Analyse aller Karten dieses Cod. 2214 mit dem Begleittexte wäre zweifelloss sehr lohnend und erwünscht.

Die Inseln sind: ḳorsiḳa, siḳilia, ǵanŭa, malta, aḳrīṭas, kubrus

Im Land al andalus, Spanien die Städte:
ṭarīḳ, mālaḳa, išbilia,
labala, lebla Id, j Niebla, alt Iliza
ǵebel al ġabun (ᶜaīun), s. u.
ḳaṣr bani uadas
ḳortoba
al maᶜdan, j Almaden (Quecksilberwerke)
santarīn
santaria
karkūna, wohl j Karkassonne
saraḳoẓa, suraḳosṭia Id, j Zaragoza
zuntaḳia
ŭaška, j Hueska; tortūša; kartaġena

Dann folgt ǵebel alᶜaiūn (zum zweiten mal) mons Jovis, j die Alpen

In Italien: arḍ ḳalauria, eb Id, j Kalabrien
ǧarāǧija, eb Id, j Gerace
sabnarina, muntmarin Id, j Campo Marino
ᶜāna, rabena Id, j Ravenna

Balkanhalbinsel: arḍ ṣakalia, aṣḳlaba Id, nördlich von den Alpen, j Slavonien
bilad arnaut, ǵaruasia Id, j Kroatien
moria, im MA ist Morea der gebräuchliche Name für den Peloponnes (von 1205—1278 n. Chr. gab es „Fürsten von Morea“)
salask, salunik Id, j Saloniki
anna, atina Id? j Athen
adrabuma, ablatamu Id, j Platamona
mabun
dara al akbar
ḳosṭanṭinia, j Konstantinopel

In Kleinasien: bilad kirs, Charsiani oder Charsianum (Const. Porphyr.)
bilad karmian, arminiak Id? Armeniacon (Const. Porph.)
bilad airin, afasin Ib, amtalin Id?

Städte: ḳoṭumat, kamudia Ib, j Nikomedia
abatra, alᶜabra Id, soll das alte Eribulum am Golf von Ismid sein
anṭalia, eb Id, j Adalia

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

ʿalman, al ʿalamia Ib, al lain Id, Fluss und Stadt; arḍ al lail Ib, Provinz am Schwarzen Meere
ḳanija, kunia Id, j Konia
Cilicien und Syrien: ṭarsus, eb Id
berun, beirut Id, j Beirut
tarābulus, atrablus Id, j Tarabulus
bilād karan, ḥarrān Id, j Harran.
Ägypten: Der Nil mit zwei Windungen, an der westlichen steht al ġan, wohl für den Mb von Berenike ġun zadik.
Die Städte: al fostaṭ, j Kairo
aḳira durchstrichen (kaḥira), j Kairo
al iskanderija, eb Id, j Alexandrien.
In Lybien: barḳa und ġebel barḳa, eb Id, j Merdj
aṣabia? agdabia Id, j Ru
al tarābulus, atrablus Id, j Tripolis.
In Tunisien: fākis, asfaks Id, j Sfax
al madhija, eb Id, j Mehadia
tunis, eb Id, nj Tunis
tabarḳa, eb Id, j Tabarka
marsa al ḥaraz, eb Id, Hafen der Berloken, mit Korallenfischerei bei j La Calle
aklība, aklibia Id, j Kelibia
darüber talham, maġlan al ål? und åna.
In Algier: ġezair bani zaġani, ġezair bani mazġāni Id, j Algier
šeršal, eb Id, j Scherschel
sarnatal, beresk Id? j?
tenes, eb Id, j Kap Tenes
karmān, uahran Id, j Oran.

In Marokko: sabta, septa Id, j Ceuta
tanġa, eb Id, j Tanger
zalūlā, sala Id?, j Sla
al baṣra, eb Id, j Kasr
marakeš, eb Id, j Marokko
al sūs al aḳṣa, eb Id, j das äussere Sus
siġilmāsa, eb Id, j die Oase
mersmūsa?
daġast, audaguat Id, vielgenannte Oase
labtala, statt lamptuna Id (oder lebda in Tripolis?)
ġana, eb Id, j das Land im innern Afrika
fās, eb Id, j Fes
āfkān, (azkan Id, j ein Volksstamm) efkan bei Tahort Id, in Ru
tahart, eb Id, tahort, j Tagdent
al masbila, al masila Id, j Mesila oder Msila, Msil
al ḳairūān, eb Id, j Kairuan
šarūs, eb Id O_1, Ib 255 oder saruin Id, j Serus
ġebel nefusa Ib 254, südl. von Gafsa, ua skana al šarat; sakanat al sarat, Wohnungen der –?
karem, garma Id, j Garama oder Land —?
'arnua, statt uankara Id, die Goldinsel im innern Afrika
galta, tadla Id, Ru j bei Tesza.

Den Schluss der MMkarten macht Nr. 13 die Karte des **Wiener Codex** auf Taf. IV. Dieser Cd ist künstlerisch einer der wertvollsten, aber geographisch bedeutungslos, denn er versetzt die Namen wie es ihm beliebt, bringt von der Weltkarte Dinge, welche gar nicht hergehören z. B. saḳlāb, rūs, bulġār, sarīr, alān — Slaven, Russen, Bulgaren, den goldenen Thron, Alanen — alle in Spanien unter; Antiochien antakija, Rom rumija und agna(s) auf Ceylon versetzt er nach Afrika. In Marokko sind aulas, lamis (bei Tarsus), der Ort der Loskaufung der gefangenen Christen (siehe Mordtmann S. 42) und falamia, ebendaselbst! Die Karten dieses Codex sind geradezu geeignet, den Islam-Atlas und die ganze arabische Geographie zu diskreditieren, und doch soll ein grosser Mathematiker und Geograph der Verfasser sein! Als Freund der mathematischen Geographie und Verfasser von Längen- und Breitentabellen, wollte er, wenn die Vermutung zutrifft, die herkömmliche Art der Kartographie lächerlich machen.

Weiteres Material für das arabische Mittelmeerbild bieten die beiden Idrisi-Karten und ausserdem die arabischen Weltkarten im V. Band der Mappae Arabicae. Mit dem Ende des 13. Jahrhunderts versiegen diese Karten. Aus dem Orient sind uns arabische Karten, gute oder schlechte, überhaupt nicht mehr bekannt. Im Abendland, Nordafrika eingeschlossen, macht sich der Einfluss der Kompasskarten geltend, und die paar arabischen Nachzügler, Alathar und Sfaxi im 16. Jahrhundert, welche den Idrisi nachbildeten, haben in der Osthälfte des Erdbildes noch alles genau nach Idrisi, auf der Westseite aber das vollkommene Mittelmeerbild, wie es die Seefahrer durch Messung und Kompass zustande gebracht haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Die 4 Himmelsrichtungen:

maġreb, ġarb = W, Westen
mašriḳ, al šark = O, Osten
al ġanūb = S, Süden
al šemāl = N, Norden

Arabische Autoren:

Id = Idrisi
kl Id = kleiner Idrisi
Ist = Istachri
Chord = Chordadbeh
Bir = Biruni
Muḳ = Muḳaddasi
Chw = Chowarizmi
Hḳ = Ibn Hauḳal
Kaz = Kazwini
Kud = Kudama, Kodama
Maṣ = Massudi

Sonstige:

Pt = Ptolemaeus
Jb = Jaubert
Lel = Lelewel
Tom = Tomaschek
Sb = Seybold
Mk = Markwart
Mz-Pt = v. Mžik-Ptol.
Mz-Afr = „ -Afrika
Miller:
IR = Itineraria Romana
Erdm. = Erdmessung
Mm = Mappaem I–VI
Eb = Ebstorfkarte
Hf = Herefordkarte

Idrisi-Codices:

P = Paris
O_1 = Oxford$_1$
O_2 = Oxford$_2$
Co = Constantinopel
Pe = Petersburg
Ca = Cairo

Islam-Atlas-Codices:

IA = Islamatlas
Balchi: ha = Hamburg
b_1 = Berlin$_1$
bo = Bologna
Iṣṭachri: go_1 = Gotha$_1$
le_1 = Leiden$_1$
Perser: go_2 = Gotha$_2$
p_1 = Paris$_1$
lo = London
lg_1 = Leningrad$_1$
lg_2 = Leningrad$_2$
Muḳaddasi: b_2 = Berlin$_2$
le_2 = Leiden$_2$
Achmed: g_3 = Gotha$_3$
Ibn Said: p_2 = Paris$_2$
Tusi: w = Wien

OFT WIEDERKEHRENDE ARABISCHE WÖRTER.

Zur Erdbeschreibung:

arḍ = Erde
bilād (ar), diār (ps) = Land
barr = Festland
naḥiat = Gegend
baḥr (ar), darja (ps) = Meer
buḥaire (ar), darjača (ps) = See
ġezīre, ġezīrat = Insel
ʿain = Quelle, Wasser
nahr (ar), rod, rud (ps) = Fluss
ḥaliġ = Kanal
wādi = Tal
ġisr = Brücke
ġamr = Überschwemmungsgebiet
baṭāiḥ, radir = Sumpf
saūād = schwarzer Alluvialboden, anbaufähig aber Sumpfland
barāri = Steppen
mafāza, badia = Wüste
heš = Wald
merġ = Wiese
rauḍa = Garten
waṭā, sahl = Ebene
aʿali = Höhen
tell = Hügel
ġebel, ġibāl(ar), koh, kuh (ps) = Berg, Gebirge
ras, ṭarf = Vorgebirge
bāb = Pass, Tor
derb = Weg; masālik = Wege
maʿdin = Mine, Steinbruch
ḳalʿa = Festung, Schloss
ḳaṣr, ḥiṣn = Kastell, Burg
chirb = Ruine
nauaḥi = Grenzgebiet, Territorien,
ḥadd, ḥud, ḥudūd = Grenze, Grenzen
mamlakat = Königreich
siḳḳ = Steuergebiet
uilāiat = Bezirk
ḥārat = Vorstadt
medina, mudun = Stadt, Städte
ṭariḳ = Strasse
zuḳaḳ = Gasse
suḳ, asuaḳ = Markt, Märkte
beled, ḳarja, kura = Dorf
dar, dur masakin, = Wohnung, -en
fosṭāṭ = Zelt
meġāra = Höhle

Sonstige, allgemeine.

ṭūl = geogr. Länge
ʿarḍ = geogr. Breite
muṭṭaṣil = anstossend, zusammenh.
min = Teil
ṣūrat = Bild
kitab = Buch
al arbaʿ = Mittwoch
famm = Maul
āsad = Löwe
tāġ = Krone
ḳabr = Grab
ben, bani = Sohn, Söhne
ḥariġ = aussen
daḥil = innen
asfal pl. asāfil, ḥadur = nieder, unten
ʿalī' = hoch
ʿāla = nach, gemäss, auf
mijan = zwischen
maʿrūf = bekannt, berühmt
ġami = alles, umfassend
ua = und
uahū = das ist
sudān (ar), siahan (ps) = Neger
ḥarab = zerstören
chalia = unbewohnt
ṭauā ʿīf = Stämme, Bevölkerung
maġus = Zauberer, Heide
mabdā' = Anfang
aḳṣa = Ende, äusserst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Mappae Arabicae

bestehen aus:

I. BAND:

Die beiden Idrisi-Karten

samt der Einleitung zum ganzen Werk

1. Heft: a) **Einleitung** zum ganzen Werk. Vorwort. Abkürzungen. Geschichte und allgemeine Würdigung der arabischen Geographie. Tabelle sämtlicher Karten des Islam-Atlasses.

   b) **Das Mittelmeer im Bilde der Araber.**
   1. Heft des Islam-Atlasses. Mit 13 Karten des Mittelmeeres, je arabisch und transkribiert.

2. Heft: **Die grosse Roger-Karte des Idrisi vom Jahre 1154 n. Ch.**
   63×137 cm in 6 Blättern, einfarbig, mit einleitendem Texte. Zugabe die 10 Blätter des III. Klima des Oxforder Id-Codex (O_2) extra.

3. Heft: **Die kleine Idrisi-Karte vom Jahre 1192 n. Ch.**
   Ursprünglich ein Taschenatlas, aus 73 kleineren, handgroßen Blättern zusammengesetzt, als 1 Blatt 42×90. Mit einleitendem Texte.

II. BAND:

Die arabischen Karten der Länder von Europa und Afrika

1. Heft: **Spanien im Bilde der Araber.**
   Nach beiden Idrisi und 12 Karten des Islam-Atlasses (Magreb) Nr. III.
2. Heft: **Italien und der Balkan.**
   Nach den beiden Idrisi-Karten.
3. Heft: **Frankreich und Deutschland.**
   Nach den beiden Idrisi-Karten.
4. Heft: **Der Norden von Europa und Asien bis zum Aralsee.**
   Nach den beiden Idrisi-Karten.
5. Heft: **Die afrikanischen Länder ohne Aegypten.**
   Nach den beiden Idrisi-Karten.
6. Heft: **Aegypten.**
   Nach den beiden Idrisi-Karten und mit 13 Karten des Islam-Atlasses Nr. IV, sowie 6 Karten der Nilquellen und des Nildelta.

III. BAND:

Asien I (Vorder- und Südasien)

1. Heft: **Palästina und Syrien, Kleinasien (nur Id), Mesopotamien.**
   Mit 37 Karten des Islam-Atlasses Nr. V, VII und VIII und nach den beiden Idrisi-Karten.
2. Heft: **Arabien mit dem Persischen Meer und der Arabischen Wüste.**
   Mit 25 Karten des Islam-Atlasses Nr. I und II und nach den beiden Idrisi-Karten.
3. Heft: **Südasien (Iran) mit Indien, den ostindischen Inseln und China.**
   Mit 55 Karten des Islam-Atlasses Nr. IX bis XII, ferner China und die Inseln nach den beiden Idrisi-Karten.

IV. BAND:

Asien II (Mittel-, Nord- und Ostasien)

1. Heft: **Armenien, das Kaspische Meer mit den angrenzenden Ländern.**
   Mit 55 Karten des Islam-Atlasses Nr. XIII bis XVI. Nach den beiden Idrisi-Karten.
2. Heft: a) **Nord- und Nordostasien. Nordpersien. Turan.**
   Mit 52 Karten des Islam-Atlasses Nr. XVII bis XX.

   b) **Nordasien vom Aralsee östlich.**
   Nach beiden Idrisi.

V. BAND:

Weltkarten

1. Heft: **Etwa 40 kleinere, arabische, persische und syrische Weltkarten.**
   Zum Teil farbig. Von verschiedenen Autoren.
2. Heft: **Die grosse Rogerkarte des Idrisi** in Farben.
   Prachtblatt. Als Ganzes (Gegenstück zur Ebstorfkarte).
3. Heft: **Die Karte des Sfaxi.**
   In Farben.

VI. ERGÄNZUNGS-BAND

enthält sämtliche Originale zu beiden Idrisi-Karten: 332 Kartenbilder auf 138 Lichtdrucktafeln. In Mappe extra.
Direkte Vorausbestellung erbeten.

Prospekt und Probeheft gratis vom Herausgeber Professor Miller, Stuttgart, Stafflenbergstrasse 54.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11

Mappae Arabicae

Ungültig

ARABISCHE WELT- UND LÄNDERKARTEN

DES 9.—13. JAHRHUNDERTS

in arabischer Urschrift,

lateinischer Transkription und Übertragung

in neuzeitliche Kartenskizzen

Mit einleitenden Texten

herausgegeben

von

KONRAD MILLER

ERSTER BAND / ERSTES HEFT

VERLAG DES HERAUSGEBERS

STUTTGART 1926

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-037895206-11